

Bezugspreis:

In Podz ohne Zustellung
wöchentlich 7 M. u. monatlich
27 M., mit Zustellung
ins Haus wöchentlich 9 M.
und monatlich 35 M. Durch
die Post bezogen kostet sie
35 M. monatlich. Honorare
werden nur nach vorheriger
Vereinbarung gezahlt.

Freie Presse

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Ausperrung hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Eigene Vertreter in: Alexandrow, Bialystok, Chelm, Kallisch, Konin, Konstantynow, Sipo, Pabianice, Rypin, Sosnowice, Tomaszow, Turek, Wloclawek, Zdanow, Biala, Bialystok, Bialystok, Bialystok.

Nr. 144

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Podz, Petrikauer Straße 86.

3. Jahrgang

Der Abbau.

Der Preisabbau muß einmal beginnen. Lange kann es nicht mehr so weitergehen, darauf haben wir mehrfach hingewiesen. In Amerika, das zuletzt in den Krieg eingetreten ist und folglich auch weniger unter seinen Folgen zu leiden hatte, ist zuerst damit begonnen worden. Einer Meldung des Londoner „Daily Telegraph“ aus New-York zufolge, ist auf den amerikanischen Märkten ein nicht geringer Preiskurs — am etwa 35 bis 40 v. H. — eingetreten. Die Getreidespekulanten mußten ihre Vorräte um jeden Preis verkaufen, denn die Bevölkerung Amerikas hatte die fortwährende Preissteigerung endlich satt und trat sozusagen in eine passive Resistenz ein. Wäre sie von den Banken nicht unterstützt worden, die den Spekulantenspielen den Kredit verweigerten, so hätte sie vielleicht nach einigen Tagen klein beigeben und die hohen Preise weiter zahlen müssen, aber in Amerika ist es anders, dort liegt schließlich doch die Vernunft.

Der Preiskurs in Amerika ist indessen nicht einzeln und allein auf die Weigerung des Volkes zurückzuführen, Wucherpreise zu zahlen; die wichtigste Rolle wird vielmehr die drohende Krise in der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes gespielt haben. In Amerika ist allem Anschein nach eine Überproduktion eingetreten, so daß eine ganze Menge von Waren im Preise gesunken ist und die Löhne und Gehälter auch heruntergehen. Natürlich wollen die Produzenten ihre Lage halten und haben zu diesem Zweck vielfach den Kredit der Banken in Anspruch genommen, der ihnen nun gekündigt worden ist.

Die Überproduktion im Lande des teuren Dollars ist wiederum auf den schlechten Stand der europäischen Wäلتa zurückzuführen. Die Vereinigung der amerikanischen Bankiers hat zwar beschlossen, fünf Delegierte nach Paris zu entsenden, um an der Schaffung einer internationalen Handelskammer und einer internationalen Bankvereinigung teilzunehmen, aber es fragt sich, ob diese Körperschaften imstande sein werden, die europäische Wäلتa zu heben. Einleuchtender ist uns der von Deutschland ausgehende Vorschlag zur Schaffung einer Weltwäلتa, über den sich die führenden Wirtschaftspolitiker der Entente und des neutralen Auslandes bald aussprechen sollten.

Der Anfang zum Abbau ist jedenfalls gemacht. Auch in Deutschland ist man nicht mehr gewillt, an der ins Unendliche gehenden Schraube der Preis- und Lohnsteigerung mitdrehen zu helfen. Die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände hat in ihrer Ausschüttung am 20. Mai in eingehender Aussprache die gesamte Wirtschaftslage Deutschlands erörtert. Sie hält es für ihre dringende Pflicht, den ersten Mahnruf an sämtliche ihr angeschlossenen Arbeitgeberverbände zu richten, jede neue Erhöhung der Löhne und Gehälter abzulehnen. Die Preise der deutschen Erzeugnisse haben die Weltmarktpreise ungefähr erreicht, zum Teil bereits überschritten. Schon heute fließt überall der Abzug. Eine abermalige Steigerung der Herstellungskosten durch weiteres Anschwellen der Löhne und Gehälter und die daraus folgende Vertenerung der Preise muß zur Katastrophe führen und damit unabsehbares Elend über alle Kreise des deutschen Volkes, nicht zuletzt der Arbeitnehmer, bringen. Den Arbeitnehmern selbst ist auch mit der reinen Steigerung der Löhne und Gehälter angegebenermaßen nicht gedient. Ihnen, wie der ganzen deutschen Wirtschaft, kann nur geholfen werden durch vermehrte und verbilligte Produktion, die allein eine Senkung der Preise bewirken kann.

Ähnlich, oder vielmehr weit schlimmer liegen die Verhältnisse in Polen. Auch hier ist, worauf wir in Zeilaußsätzen ebenfalls schon hingewiesen haben, den Arbeitnehmern nicht damit gedient, daß sie allmonatlich eine Lohnzulage erhalten; sie haben, das müssen sie sich selber einestehen, keinerlei Nutzen davon, weil die Lebensmittel und Artikel des ersten Bedarfs nach jeder Lohnherhöhung sofort im Preise steigen, daß ihre pekuniäre Lage durch die Aufblähung eines höheren Lohnes keineswegs gebessert wird. Auch hier muß der Preisabbau endlich beginnen. Es ist wahr: der Stand unserer Wäلتa ist zum Teil daran schuld, daß die Produzenten die Preise zwei- bis dreimal wöchentlich erhöhen und der Arbeitnehmer stets mit neuen Forderungen kommen muß. Beendigung des Krieges und intensive Arbeit würden sicherlich dazu führen, daß der Wert der polnischen Wäلتa im Auslande steigt. Doch könnte trotzdem mit

dem Abbau begonnen werden. Ein deutscher Landwirt, der reich an Erfahrung ist und mit offenen Augen in die Welt schaut, gab es kürzlich zu, daß der Landmann vieles zum Preisabbau beitragen kann, wenn er den Zwischenhändler ausschaltet. Und dann sind Landwirte, namentlich die, deren Wirtschaften unweit einer Stadt liegen, gewiß imstande. Sie brauchen sich nur zu einer ländlichen Genossenschaft zusammenzuschließen, ihre Produkte selbst nach der Stadt zu bringen, meinetwegen eine Verkaufsstelle zu eröffnen, wo sie Milch, Eier, Butter, Käse, Kartoffeln und Gemüse zu den Preisen abgeben, die ihnen die Zwischenhändler zahlen, vielleicht mit einem geringen Zuschlag für die Zustellung nach der Stadt. Abdann ist der Zwischenhändler ausgeschaltet, der Landmann erhält dieselben Preise, während der Verbraucher um mindestens 25 bis 35 v. H. billiger einkauft.

Ein Anfang vom Abbau wäre damit auch in Polen getan, und man weiß, welche Folgen dieser Preiskurs haben könnte.

— se.

Preissturz auch in Frankreich.

Ein Funkpruch aus Paris meldet: Das Sinken der ausländischen Devisen hat auch auf den französischen Markt eingewirkt. Die Preise für Lebensmittel sind gefallen. Die französischen Blätter sind der Ansicht, daß der Preissturz in Japan, England und in den Vereinigten Staaten auch in Frankreich eintreten wird. Es dürfte vermutlich auch eine Handelskrise eintreten und die Lebensmittelpreise dürften allgemein fallen.

Die Konvention zwischen Danzig und Polen.

Danzig, 28. Mai. (Pat.)

In der Frage des Abchlusses einer Konvention zwischen Polen und Danzig erklärten die von Sir Reginald Tower herausenen Vertreter Danzigs, daß sie kein Recht besäßen, im Namen der Stadt irgendwelche bindende Erklärungen abzugeben, weil sie hierzu nicht von der Konstituante gewählt worden sind. Demzufolge wurde beschlossen, daß die am 14. Juni zusammen tretende verfassungsgebende Versammlung sofort eine Kommission wählen solle, die zur Ausarbeitung eines Konventionsentwurfes und ferner zur Unterzeichnung des Vorvertrags mit Polen bevollmächtigt sein wird.

Dmowski über die Lage Polens.

Roman Dmowski, der bekannte Führer der Nationaldemokratie, der kürzlich nach langem Auslandsaufenthalt nach Warschau zurückgekehrt ist, äußerte sich über die Lage Polens zu einem Vertreter des „Kurjer Powszeczny“ folgendermaßen:

„Ein kann ich heute nur nach einer flüchtigen Orientierung sagen: Die polnische Politik beschäftigt sich mit äußeren Aufgaben und scheint der Organisierung des Wirtschaftslebens nur ungenügende Beachtung, während meiner Ansicht nach, die aus meiner Einschätzung der internationalen hervorgeht, die Zukunft Polens vor allen Dingen davon abhängt, ob wir imstande sein werden, unsere Produktion in der nötigen Weise zu organisieren. Der erste Punkt wäre, daß der Acker besät werde, der zweite, daß die Schöte reifen. Ein Staat, der seine Ziele nach außen erreichen will, muß fest auf den Beinen stehen. Wir aber stehen bisher nicht fest und haben auch keine feste Stütze für unsere Bewegungen. Eine energische produktive Arbeit und eine Organisierung des sozialen Lebens trifft gegenwärtig auf Schwierigkeiten, die durch gewisse Vorschriften einiger Staatsinstitutionen entstanden sind. Hieraus folgt, daß alle Kräfte angewandt werden müssen, um diese Institutionen und ihre Vorschriften den Lebensanforderungen anzupassen und daß alles, was die Produktion anbelangt, sicher und gut funktioniere. Glücklicherweise ist es, wenn ich den Augenblick erleben werde, in dem Polen aufstehen wird, ein Bettler zu sein, der der Hilfe der anderen bedürftig ist.“

Patef über die Friedensverhandlungen mit Ausland.

Warschau, 28. Mai.

Die „Gazeta Warszawska“ schreibt: Minister Patef gab den Mitarbeitern einiger Warschauer Blätter Äußerungen über die Frage der Verhandlungen mit Sowjetrußland. Nachdem die russische Gegenoffensive in der Ukraine fehlgeschlagen war, war er bereit, unter Berufung auf die Erklärung des Ministerpräsidenten Skulski die Initiative zur Wiederaufnahme der Verhandlungen zu ergreifen. Unterdes begann Rußland im Norden eine neue Offensive, die die Verhandlungsabsichten lahmlegte. „Die russische Offensive“, sagte Patef, „werden wir aufhalten, und in dieser Hinsicht hat unsere Regierung nicht die

geringsten Befürchtungen. Unsere Note ist aber fertig, und wir warten auf den Zeitpunkt, der ihre Absendung möglich machen wird. Polen macht die Friedensbedingungen nicht von den Ergebnissen des Kampfes abhängig, denn die Grundlagen eines Friedensschlusses bleiben für Polen unverändert, und wir haben nicht die Absicht, den Sieg der Waffen als Beweis der Richtigkeit dieser Grundlagen zu verwenden.“

Aus der Ukraine.

Lemberg, 28. Mai. (Pat.)

„Wpered“ meldet, daß alle russischen Schulen in der Ukraine geschlossen und an deren Stelle ukrainische eröffnet werden. Auch die Wladimir-Universität wird in eine ukrainische umgewandelt werden. In allen Schulen wird die Unterrichtssprache die ukrainische sein.

Die ukrainische Regierung erließ eine Verordnung, die alle von der Sowjetregierung im Gebiete der ukrainischen Republik herausgegebenen Gesetze und Dekrete außer Kraft setzt. Diese Verordnung wurde von Mazaia unterzeichnet und von dem Großhetmann Petljura beglaubigt.

Das polnisch-ukrainische Abkommen.

„Morning Post“ enthält einige Geheimnisse des polnisch-ukrainischen Abkommens, darunter die außerordentlich wichtige, in Polen noch nicht verbreitete Nachricht, daß nach diesem Vertrage Polen das Recht zur Benutzung des Odessaer Hafens als Freihafen zusteht. Nach dem Urteil des „Dziennik Gdansk“ ist dies das wichtigste Ergebnis der polnisch-ukrainischen Verhandlung, das geeignet erscheint, auch Danzig zu Konzessionen Polens gegenüber zu veranlassen.

Russisch-finnländische Friedensverhandlungen.

Wien, 29. Mai. (Pat.)

Nach dem Ror-Büro meldet der „Berliner Lokal-Anzeiger“ aus Helsinki, daß die finnländische Regierung die Sowjetregierung zur Aufnahme von Friedensverhandlungen nach Dorpat eingeladen habe. Sie sollen am 10. Juni beginnen.

Calais—Cologne.

In den „Danziger Neuesten Nachrichten“ lesen wir:

Auf den denkenden deutschen Besucher der rheinischen Metropole macht gegenwärtig vielleicht nichts so tiefen Eindruck wie der Anblick der täglich in die Kölner Bahnhofshalle einlaufenden langen D-Züge, deren Wagen die weithin leuchtende Aufschrift „Calais—Cologne“ tragen. Ihnen entziehen fast ausschließlich Fahrgäste englischer Nationalität, Offiziere und Mannschaften in Uniform, Zivilpersonen männlichen und weiblichen Geschlechts, und nur vereinzelt, gleichsam wie geduldet, französische Offiziere mit Frauen und Kindern. Diese Eisenbahnzüge veranschaulichen deutlicher als sonst die großen Veränderungen, die seit dem Ausbruch des letzten Krieges auf dem europäischen Kontinent vor sich gegangen sind. Die Eng-

länder haben dort festen Fuß gefaßt, denken offenbar nicht daran, ihn so bald wieder freiwillig zu verlassen, und richten sich immer mehr häuslich ein. Im Westen geht ihr Einfallsweg auf der weiten Straße von Calais nach Köln. Es ist merkwürdig, daß die Franzosen, trotz ihrer übergroßen nationalen Empfindlichkeit es, äußerlich wenigstens, ruhig mit ansehen, wie die Engländer auch nach dem Kriege in Calais als die Herren auftreten und keinerlei Anstalten treffen, die französische Hafenstadt zu räumen. Wie lange wollen sie dort noch bleiben? Dieser peinlichen Frage, die schon längst in der Pariser Kammer hätte gestellt und beantwortet werden müssen, scheint man in Frankreich ängstlich aus dem Wege zu gehen. Aber sie wird nicht dauernd zu vermeiden sein. Man wird sie doch einmal an den Bundesgenossen richten müssen. Wie wird dann die Antwort lauten? Aber Voraussetzungen sind nicht sehr erfreulich für die Franzosen.

Noch gibt man sich anscheinend in Paris der stillen Hoffnung hin, daß der Bundesgenosse demnachst von Köln und Calais abziehen und dem Allierten das Feld räumen werde. Voraussetzungen dafür, ist freilich nicht abzusehen. Alle Anzeichen dafür fehlen, während gegenwärtig reichlich vorhanden sind. Die Besetzung von Calais und Köln bringt den Engländern so beträchtliche politische und wirtschaftliche Vorteile, daß der Kenner englischer Geschichte an die baldige freiwillige Räumung beider Plätze schwer glauben wird. Von Köln aus findet der englische Handel einen bequemen und leichten Eingang nach Deutschland und dem übrigen Mitteleuropa, wie dies von Danzig aus nach dem europäischen Osten der Fall ist. In Köln haben sich denn auch bereits zahlreiche englische Handelshäuser und Kapitalisten niedergelassen und beginnen ihre Gangarme auszustrecken. Kann man im Ernst annehmen, daß die englische Regierung ihre Stellung ausgeben wird, nur um den Franzosen die Verwirklichung ihres Rheintraumes zu erfüllen. Es ist doch kein Zufall gewesen, daß sich bei der Besetzung des linken Rheinufer die Engländer gerade das wertvolle Stück um Köln herum ausgesucht und für sich in Anspruch genommen haben. Die englische Politik hat sich auch hierbei folgerichtig und weislich erwiesen.

Sejm.

Schluß der Sitzung vom 28. Mai.

Der Unterrichtsminister fährt fort: Für den Lehrerberuf werden auch Abiturienten von Mittelschulen angenommen, die einen einjährigen pädagogischen Kursus durchmachen. Der Minister spricht sodann über die Mittelschulen und die Prüfungen. Es gibt etwa 108 000 Mittelschulen, davon 53 pCt. jüdische und 31 1/2 pCt. weibliche. Zweck der Vergrößerung der Lehrkräfte in den Mittelschulen wurde die Zeit der philologischen Studien um 3 Jahre verlängert. Die Mittelschule soll eine fünfjährige sein. Es sollen 3 Arten von Schulen eröffnet werden: mathematisch-naturwissenschaftliche, humanistische mit Latein und Klassik mit Latein und Griechisch. Die Mittelschule soll an erster Stelle erzieherischen und hygienischen Zwecken dienen.

Abg. Soltyk (N. B.) befürchtet, daß die Absichten der Regierung nicht zur Ausführung kommen werden und weist auf den Mangel an geeigneten Lehrkräften in den mittleren Lehranstalten hin. 23 pCt. der Lehrer besitzen nicht einmal eine mittlere Ausbildung und 37 pCt. auch keine höhere. Redner bedauert, daß der Sejm einer so wichtigen Frage, wie es die Volksaufklärung ist, so wenig Interesse entgegenbringt.

Abg. Pjarski (Polslawski) tritt für die private Mittelschule ein und fordert die Erhaltung der moralischen und religiösen Grundlagen, erklärt sich für die konfessionelle Schule, verlangt die Übergabe des Schulwesens in den östlichen Gebieten an das Ministerium für Volksaufklärung und hebt hervor, daß in jenen Gebieten ein großer Prozentsatz russischer Schulen vorhanden ist, ja selbst in den polnischen Schulen sei die russische Sprache eingeführt und warnt vor der Benützung der Schule für politische Zwecke.

Abg. Trzebinski spricht über den Besetzungswurf betr. die polnischen Handelschiffe. Der Entwurf bestimmt, daß der Anteil des fremden Kapitals nicht 40 pCt. des Anlagekapitals übersteigen darf und 1/4 der Soldaten und Offiziere der Handelsflotte Polen sein müssen. Das Ge-

Ich wird in zweiter und dritter Lesung en bloc angenommen. Mehrere Dringlichkeitsanträge werden den Kommissionen überwiesen.

Sotales

Lodz, den 30. Mai 1920.

Trinitatisfest.

Es war ein Mensch unter den Pharisäern, mit Namen Nikodemus, ein Oberster unter den Juden; der kam zu Jesu bei der Nacht.

Job. 3, 1. 21.

Die christliche Kirche schließt mit dem heutigen Sonntage die feierliche Hälfte des Kirchenjahres ab. Die großen Taten Gottes wurden gepriesen. In Weibachten die Tat Gottes des Waters, der also die Welt geliebt hat, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben; zu Karfreitag und Ostern die Tat Gottes des Sohnes, der sein Leben dahingab und gestorben ist um unserer Sünde und auferstanden um unserer Gerechtigkeit willen; zu Pfingsten die Tat Gottes, des heiligen Geistes, der das „fielmerne“ Herz wegnehmen und das „fleischerne“ geben will, der aus Sünden — Gottes Kinder macht, der lehrt, tröstet, erzieht und „die ganze Christenheit auf Erden hält in einem Sinn gar eben“.

Beim Abschied von der Festhälfte des Kirchenjahres fragen wir mit dem Obersten in Israel, was der Herr mit den Festtagen für Zweck und Ziel hat. Wir begleiten Nikodemus zu Jesu. Wir sehen, daß Jesus ihn anspricht, obgleich es bereits tiefe Nacht ist. Wir freuen uns darüber. Hat uns das Geräusch und der Lärm des Tages keine Zeit gelassen, Jesus bei Tage zu suchen, so können wir auch in der Nacht zu ihm kommen; er macht für uns auch in der Nacht. Sollte in uns finstere Nacht der Seelenangst oder Verzweiflung geworden sein, sagen wir nicht und verzweifeln wir nicht; klopfen wir getrost bei ihm an, er wacht auch für uns zu jeder Zeit, auch bei der Nacht.

Doch Nikodemus kommt nicht deshalb in der Nacht, weil er am Tage keine Zeit gehabt hatte; auch nicht, um ungehört mit Jesu zu sein. Der Grund war Menschenfurcht und Menschenfurcht. Er fürchtete den Spott und die Feindschaft seiner Mitmenschen. Ist diese Menschenfurcht, dieser Mangel an Selbsterkenntnis, an Mündigkeit, nicht die faule und kranke Stelle im Leben unserer Zeit? Tut uns nicht hier ein neuer Geist, ein freies, schöpferisches Bewusstsein zu Gott und Christus? Jesus ist zu herrlich, groß und edel, als daß er verscholen, heimlich verehrt werden sollte!

Auch Nikodemus muß ein neuer Mensch, er muß von neuem, von oben, er muß wiedergeboren werden durch Wasser und Geist, wenn er das Reich Gottes erwerben will; und ob er zunächst, auch verwandelt fragt, wie solches zugehen mag, so läßt er sich doch vom Geiste Gottes leiten und führen und stellt sich unerschrocken unter die Zahl der Freunde und Bekannten Jesu.

Hier haben wir die Antwort auf unsere Frage, was dies Fest uns sagen will: Wir müssen eingepflanzt werden „in das göttliche Geschlecht“. Wir müssen durch den heiligen Geist eine „neue Kreatur“ werden. Wir müssen neben der irdischen eine ewige geistliche Geburt aufweisen. Es muß bei uns zu einem „göttlichen Wandel“ kommen, es muß auch bei uns heißen: „In Wort und Werk und allem Wesen sei Jesus und sonst nichts zu lesen“. Alles Leben, alle

Sieben erschienen:

Das eindrucksvolle patriotische Bild

„Das befreite Polen“

von Jan Styka.

Erschienen in allen Buchhandlungen, Bilder- und Papiergeschäften.

Freude der Welt ist nur wie eine Blume, die auf dem Wasser schwimmt und keine Wurzel hat. Fest steht in Zeit und Ewigkeit, wahrhaft glücklich und freudig macht uns nur das Leben in Gott. Von ihm, durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit. Amen.

In der St. Johannis-Kirche findet heute vormittag 10 Uhr ein Hauptgottesdienst statt. Die Mitglieder des Gesangsvereins „Cantate“ werden gebeten, zur Verschönerung des Gottesdienstes zahlreich zu erscheinen.

Taufgottesdienst. In der Baptisten-Kirche, Rigowstraße 43, findet heute nachmittag 4 Uhr ein Taufgottesdienst statt. Eintritt frei. Jedermann ist herzlich willkommen.

Vom Deutschen Knaben- und Mädchen-Gymnasium. Die Aufnahmeprüfungen finden am Freitag, den 11. Juni, um 4 Uhr nachmittags statt. Anmeldungen werden in der Schulkanzlei täglich von 9—1 und von 5—7 Uhr entgegengenommen. Bei der Anmeldung sind Lauf- und Impfschein mitzubringen.

Eröffnung einer neuen Wohnkassette. Am 1. Juli d. J. wird in der Bulzankstraße Nr. 149 eine Wohnkassette eröffnet werden, die der Einwohnerschaft dieses Stadtteils sehr willkommen sein und das Hauptpostamt entlasten wird.

Einkauf der Lodzer Wons. Die Finanzabteilung des Lodzer Vorkommens und der Ältesten der Lodzer Kaufmannschaft hat bisher Lodzer Kriegsgeld auf die Summe von 9 1/2 Millionen Rubel eingekauft. Zur Einlösung sind nur noch 2 1/2 Millionen Rubel verblieben. Demnach soll eine Einlösung zur Vorlegung der Wons bekanntgegeben werden.

Verfahren gegen die Brüder Jasar und Israel Kahan. Herausgeber und Redakteure des „Lodzer Volksblattes“, die der Aufhebung einer Verordnungs-Kassette gegen die andere angeklagt waren. Die 174. Nummer vom 30. Juli 1919 ihres „Volksblattes“ enthielt einen Artikel unter dem Titel „Ein stiller Pogrom“. Dieser Artikel war einer Blätter-Zeitung entnommen und begann mit den Worten: „Einer der schrecklichsten Pogrome ist derjenige in Warschau. Kann es etwas Furchtbarereres geben, als wenn den Juden das Brot weggenommen wird und sie dadurch dem Hungertode preisgegeben werden?“ Weiter hieß es in dem Artikel, daß das amerikanische Mehl ungerecht verteilt wurde, da die Juden nur 30 Proz. der christlichen Bevölkerung aber 70 Proz. der Gesamtbevölkerung erhielt, so daß ein Jude 1/2 Pfd. und die Christen je 10 Pfd. Mehl empfingen.

Der Aufsatz schloß mit den Worten: „Die Juden protestieren und die Christen schweigen und essen ihr Brot. Ist das nicht Pogrom?“ Auf Grund dieses Artikels wurden die beiden Brüder Kahan zur gerichtlichen Verantwortung gezogen. Vor Gericht erklärten sie, daß sie den Artikel nicht in der Absicht, daß zu fälschen, veröffentlicht haben. Das Gericht verurteilte sie zu je 4 Monaten Haft.

Neue Kohlenmarken. Der Lodzer Regierungskommissar Jycki gibt durch Maueranschlag bekannt, daß zwecks Ausstellung von neuen Kohlenmarken alle Hausbesitzer bis zum 10. Juni d. J. in den entsprechenden Polizeikommissariaten ein Verzeichnis ihrer Mieter und Untermieter, die zum Besitz einer Kohlenkarte berechtigt sind, unter Angabe der Wohnungsnummer, der Zahl der Zimmer, der Nummer der Vrollegitimation, des Passes und der alten Kohlenkarte vorlegen müssen. Entsprechende Fragebogen sind in den Kommissariaten unentgeltlich zu haben. Bis zu den in dem Maueranschlag weiter angegebenen Zeitpunkten müssen die Hausbesitzer in der Verzeichnungsabteilung des städtischen Verzeichnungsamtes, Ergebnis 16 (Kohlenkartenbureau), die Kohlenkarten, Vrollegitimationen und Pässe aller ihrer Mieter und Untermieter, nach den Wohnungsnummern geordnet, abgeben. Pässe und Kohlenkarten müssen in die Vrollegitimation hineingelegt werden. An dem auf der Empfangsabteilung des Kohlenkartenbureaus bezeichneten Tage müssen die Hausbesitzer die hinterlegten Ausweise abholen. Für jede neue Kohlenkarte wird eine Gebühr von 2 M. erhoben, die die Hausbesitzer von ihren Mietern einzuziehen haben. Zur Einziehung weiterer Kosten haben die Hausbesitzer kein Recht. Falls die Kohlenkarten im Laufe einer Woche von den Mietern oder Untermietern vom Hauswirt nicht abgeholt werden sollten, muß letzterer sie in 7 Tagen dem Kohlenkartenbureau zurückgeben. Die Mieter und Untermieter müssen sich streng nach dieser Verordnung richten, andernfalls sie zur Verantwortung gezogen werden.

Neues Kaffen! Die Besitzer der Friseurstuben haben den Preis für Kaffen auf 8 M. und für Haarschneiden auf 20 M. erhöht.

Städtische öffentliche Arbeiten. Die Bauabteilung des Lodzer Magistrats macht bekannt, daß die öffentlichen Arbeiten aus Mangel an Geldmitteln nach und nach verringert werden sollen. Aus diesem Grunde werden die Arbeiter darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich ihnen bietender Gelegenheit in Fabriken Arbeit nehmen sollen, da bei den öffentlichen Arbeiten hauptsächlich gewöhnliche Arbeiter, die in keiner Fabrik arbeiten können, beschäftigt werden. — Die Bauabteilung veröffentlicht ein

Rundschreiben, wonach ein Paar Schuhe für 650 Mark nur an diejenigen öffentlichen Arbeiter verkauft werden dürfen, die bisher noch keine erhalten haben.

Liebe Glaubensgenossen!

Wir erhalten nachstehenden Anruf: In beiden evangelischen Gemeinden in Lodz bestehen drei Anstalten zur Erziehung unserer Waisen und obdachlosen Kinder. Dreihundert Kinder genießen diese Wohltat. Fast alle sind durch die Kriegsnöte vater- oder mutterlos oder vielfach elternlos geworden. Unsere Anstalten hatten stets einen schweren Stand und waren oft nahe daran, geschlossen werden zu sollen. Bei den seit Monaten bestehenden mangelhaften Preisen für Artikel des ersten Bedarfs und infolge des zunehmenden Ausfalls der freiwilligen Spenden befinden sich unsere Anstalten in einer verzweifelt Lage. Die Fehlbeiträge können nicht mehr gedeckt werden. Die Vorstände nehmen deshalb ihre Zuflucht zu dem Mittel, welches noch nie ganz versagt hat, zu einer öffentlichen Sammlung an einem Abzeigentage auf den Straßen und nach Pfaffen in den evangelischen Familien. Wir bitten herzlich alle Glaubensgenossen und alle Bürger unserer Stadt überhaupt die Hand und das Herz den Waisen weit öffnen zu wollen. Es ist uns eine Ehrensache und Verpflichtung, unsere Anstalten nicht eingehen und sie nicht verbluten zu lassen. Was sollte aus diesen 300 Kindern werden? Wir haben viele Jahre lang immer wieder für die Waisenhäuser und Kindererwerbsanstalten anderer Bürgergruppen an den vielen Abzeigentagen sowohl auf den Straßen als auch in den Häusern Opfer dargebracht, wir dürfen deshalb, da zum ersten Mal für unsere Anstalten gesammelt werden soll, ein freundliches Entgegenkommen und eine freundliche Aufnahme unseres Abzeigentages seitens unserer Mitbürger erwarten. Wir bitten insbesondere unsere Jugend aus allen Ständen und Gesellschaftsklassen die Sammlung auf den Straßen zu übernehmen und sich zu derselben rechtzeitig in den Bezirken zu melden. Eine solche Sammlung für Waisen schmälert nicht unsere Ehre, sondern hebt dieselbe. Wer den Waisen dient, der dient Gott, dem Vater der Waisen.

Der Abzeigentag ist für den Sonntag den 20. Juni, und, falls es regnen sollte, für den 27. Juni in Aussicht genommen. Das Nähere wird in der Presse bekannt gegeben werden. Die Leitung haben die Frauenvereine der beiden Gemeinden übernommen. Mit Anfragen wende man sich an Fr. Verla-Stiller, Bulzankstraße, und an die unterzeichneten Pastoren. Der Abzeigentag gilt dem evangel. Waisenbause in der Bulzankstraße 40, dem Heim für obdachlose Kinder Bulzankstraße, und in Karolew.

H. Gundlach, W. B. Angerstein, Dietrich, Gerhardt, Krepin.

Wohnkassette in einem Ambulatorium. Wie vom Bezirks-Schulrat festgestellt wurde, müssen die augenkranken Schulkinder im Ambulatorium in Bulzow wochenlang warten, bis sie untersucht werden. Die Folge davon ist, daß die Kinder oft unnötig leiden, die Schule vernachlässigen müssen und die Krankheit verbreiten. Der Bezirks-Schulrat hat sich infolgedessen an die Gesundheitsabteilung mit der Bitte gewandt, diesem Uebel abzuhelfen. In demselben Ambulatorium empfängt der Arzt für Hautkrankheiten nur einmal in der Woche; in Anbetracht der großen Verbreitung der Hautkrankheiten müßten noch mehr Empfangstage eingeschoben werden. Der Bezirks-Schulrat hat sich mit einem entsprechenden Antrage an die Gesundheitsabteilung gewandt.

diese Grundzüge nicht nur über den deutschen Osten, sondern weit über die Grenzen des deutschen Reiches hinaus sich Beachtung erzwungen. Wer sich ernsthaft mit den deutschen Interessen in Oberschlesien, im früheren Polen, im jetzigen Pommern, in Danzig, Ostpreußen und im Memelgebiet unterrichten will, kann an der „Brücke“ nicht vorbeigehen.

Deutsche Großböhmens, holt eure Hochschulen heim! Von Prof. Dr. A. Schermat-Seydewitz (Prag). Böhmischer Verlag, Eger 1920. Preis 1 tschechische Krone oder 1 deutsche Mark oder 2 österreichische Kronen, dazu der Buchhändlerzuschlag.

Als ein Med. und Naturf. in entscheidender Stunde sendet der bekannte Vorkämpfer für die Befreiung der deutschen Universität in Prag eine neue Flugschrift nicht bloß an die Deutschen in der tschechoslowakischen Republik, sondern auch an alle Freunde deutscher Wissenschaft und Kultur im Auslande, ja selbst an die Gegner, bei denen die absolute Unmöglichkeit der hier beigebrachten Daten über den geschichtlichen Werdegang, sowie über die Bedrückung und Gefährdung der deutschen Universität im neuen Staate, die durchaus neue, eigenartige Beurteilung und Bewertung all der behandelten Fragen, welche auch dem Andersdenkenden gerecht wird, ebenso überzeugend und gewinnend wirken möge wie bei den eigenen Volksgenossen. Die Flugschrift ist vorzüglich geeignet, alle Kräfte zur Förderung eines Universitätsverlegungsgeheißes in der demnächst zu wählenden Nationalversammlung zu vereinigen. Möge sie zum geistigen Gemeingut der Deutschen in Großböhmen werden!

Der verslogene Vogel.

Diesen Namen gab Oreste von Urbaniß ihrem Gedichtbuche, das jüngst im Verlage der Wiener Literarischen Anstalt erschienen ist. Es sind witzige, feine, die das schon ausgeflattete Wändchen uns darbietet, Verse, die von einem echten Dichtergemüt empfunden wurden und daher auch zum Gemüt sprechen. Man liest die form schönen Gedichte immer wieder, läßt das Herz mitschwingen mit dem Rhythmus der Worte und wird auf den sanften Flügeln der Sehnsucht — des verslogenen Vogels — davon getragen, die in den Versen liegt.

Es ist nichts Gefährlicheres in den Gedichten von Urbaniß. Wie ein blumenumstandener kristallklarer Wiesenbach, der zum Verweilen einladet, fließen sie dahin. Ein feiner Mensch hat sie geschrieben, ein Mensch, der mit beiden Händen aus seinem reichen Seelenborn goldene Schätze verschüttet.

In dem Hohelied der Liebe schwingt ein leiser wehmütiger Ton von Resignation mit:

Wir träumen von Liebe und träumen von Glück und müssen doch einsam wandern, Denn weit ist der Weg, ach viel zu weit Von einer Seele zur andern.

Wenn zwei sich lassen vom Glück beranzt, Von einer Sehnsucht getrieben, Sie ahnen den gähnenden Abgrund nicht, Der unabsehbar geliebt.

Sehnsucht atmen die folgenden Verse:

Wer aus der Heimat gangen,
Dem wird die Welt so leer,
Wie er auch nicht voll Wangen,
Heim findet er nicht mehr.

Mein Herz hat einst gelassen
Die Heimat und ging weit —
Nun läßt auf allen Straßen
Mich weh ein Fernwehleid.

Es ist begreiflich, daß für eine so feinstufige Dichterin die Natur zu einem heiligen Erlebnis wird. Wie klingt die Liebe zu Berg und Tal und Wald und Flur aus den Versen:

Blickumloht schmiegt sich das Dorf
An die Wiesenhänge,
Spielend greift der Abendwind
In die Glockenklänge.

Wie ein Sägheln Gottes liegt
Auf der Wälder Flaten
Und den Felsen ringsumher
Abendsonnengluten.

Auf der Wälder dunklem Plan
Liegen schwer des Abends Hände,
Und sie lösen sachte aus
Dieses Sommerlages Brände.

Ein Gebet ist die letzte glührote Blüte des bausigen Blumenstrausses, der die Verse Oreste von Urbaniß sind:

Gib rote Lippen, toll begehrt,
Als wehen Traum, der mir verwehrt,
Gib blaue, fernste Ziele!
Gib mir der Sehnsucht ewiges Lieb,
Das mich aus Herz der Gottheit zieht,
Gib Feinde, viele, viele! —

Denn was aus meinem Blute schreit
Nach Raub, nach Tanz und Seligkeit,
Sollst Du zur Flamme mir erheben,
Und hat mich weh ein Traum genarrt —
Ich bete doch: Sei hart, sei hart
Mit mir, du glühendes Leben!

A. K.

Neue Schriften.

Ökologische Monatshefte für Kunst und Geistesleben. 1. Jahrgang 1920. Heft 2. Preis 3,10 Mark. Verlag: Ökologische Monatshefte. G. m. b. H. Danzig.

Das Blatt erscheint mit einem originellen Titelbild, der Bezugspreis beträgt nur M. 4 50 (deutscher Währung) vierteljährlich unter Streifenbandzusendung.

Auch das zweite Heft der neuen Zeitschrift bietet uns viel des Interessanten. Die Fülle der Beiträge erklärt so manches, was zu uns in Polen mohnenden Deutschen spricht. U. a. ist auch ein von der „Lodzer Freien Presse“ f. J. getragener Aufsatz des Sejmabgeordneten O. Friele in dem Heft abgedruckt. Wir können die Zeitschrift jedermann warm empfehlen.

Die Brücke. Die „Brücke“ ist eine seit dem 1. Oktober 1919 in Danzig erscheinende Wochenzeitschrift für die Interessen des Deutschtums im Osten. Fern vom Tagesstreit behandelt sie durch ausgewählte Mitarbeiter kritisch und referierend die Vorgänge von überlegenen Gesichtspunkten aus. Das Blatt scheint keiner Partei dienstbar zu sein, man findet Beiträge von Mitarbeitern aller politischen Richtungen, aller Konfessionen und wirtschaftlichen Interessengruppen. Wie ihr Name sagt, will diese Wochenzeitschrift räumlich und geistig vermitteln und verbinden. Agitation und Polemik ist infolgedessen ziemlich vermieden. Die Belandung der Gegenstände durch die Vertreter der verschiedenen Parteien und sonstigen Gesichtspunkte soll dem Leser verbürgen, daß er ein Bild von den Dingen gewinnt, das der objektiven Wirklichkeit möglichst nahe kommt. Nach unseren Informationen hat das Blatt durch

Festnahme einer Räuberbande. Seit Monaten wird die Umgegend von Lodz von einer Banditenbande unsicher gemacht. So hat diese Bande auf das Haus des Kolonisten Heinrich Michalski bei Bunska-Wola einen Überfall ausgeübt, bei dem 100 000 Mark geraubt und vier Personen ermordet wurden. Zur selben Zeit wurde das Haus des Landwirts Josef Susli in Antoniew Stok von 6 Banditen überfallen, wobei die Brüder Leopold und Heinrich Krüger schwer verwundet wurden. Am 18. März wurde auf Wagen fahrende Kaufleute hinter Alandrow überfallen, einer der Banditen wurde dabei getötet. Unter den Kaufleuten befand sich auch der oben erwähnte Heinrich Michalski, der schon einmal von Banditen überfallen worden war. Die Räuber erkannten ihn und wollten ihn ermorden, doch gelang es dem Michalski zu fliehen. Im Mai wurden von Boddembice nach Liniew reisende Kaufleute überfallen. Am 7. Dezember 1919 wurde auf das Haus des Emil Grün (Zalaba 9) und am 24. Dezember v. J. auf den Landwirt Adolf Braun im Dorfe Plotno, Gemeinde Kambien, Überfälle ausgeübt. Braun wurden 14 530 Mark und ein Pferd geraubt. Am 17. März d. J. wurde der Fleischer Stanislaw Gasiński (Bagiewicka 56) überfallen und um 4000 Mark und verschiedene Gegenstände beraubt. Am 24. März rannten diese Banditen dem Wojciech Kubicki in Brzeziny 5000 M., Wäsche und Kleidungsstücke. Im ganzen wurden 12 Überfälle verübt. Die von der Polizei unternommenen Nachforschungen hatten die Festnahme von 20 Banditen, darunter 6 Frauen, zur Folge. Die faubere Gesellschaft wurde hinter Schloß und Riegel gebracht.

Die Polizei verhaftete, polnischen Blättern zufolge, in der Brzezinskastraße den langgesuchten Banditen Majeski Drenstein.

Zwei Tanzabende von Maryla Gremo. Und wird geschrieben: Die für den 2. und 5. Juni im Konzertsaal angekündigten zwei Tanzabende der 8-jährigen wunderbaren Tänzerin Maryla Gremo haben in Lodz das größte Interesse hervorgerufen. Das ist auch kein Wunder. Ein großes Kinderkörperchen, von der Natur durchdrungen, scheint die kleine Gestalt die Energie der Löwe aufzusaugen, um sie in bewußt naiver Rhythmik in ihre Glieder zu übertragen. Tanz um des Tanzes willen. Man glaubt seinen Augen nicht: dieses Kind tanzt mit einem Jodelst, einer Sicherheit und einer Selbstverständlichkeit einer großen Primaballerina. Die kleine Maryla verfügt über einen derartigen persönlichen Humor, daß es die Zuschauer sofort fortzieht. Ein angeborenes musikalisches Gefühl schwingt in dem kleinen Wesen, Rhythmus und Melodie hauchen Leben in die schlanken Glieder bis in die feinen Fingerspitzen der zierlichen Hände und die anmutigen Füßchen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die zwei Gastspiele Maryla Gremos eine wahre Sensation in Lodz erwecken werden. Die Klavierbegleitung hat die Pianistin Frau Dora Bromberg-Askanazy übernommen. Karten sind in der Buchhandlung von Alfred Strauch, Dzielna 12, zu haben.

Bogorwettkämpfe. Zum erstenmal wird es in Lodz einen mehrtägigen Bogorwettkampf geben. An dem Wettkampf nehmen Berufsboxer aus den Vereinigten Staaten, England, Frankreich, Italien, der Tschechoslowakei teil. Einzelkämpfe werden noch bekanntgegeben.

Blitzschläge. Vorgestern schlug der Blitz in die Oberleitung der elektrischen Zufahrtsbahn Ruda-Nolice ein und beschädigte mehrere Säulen. Infolgedessen war der Verkehr über eine Stunde unterbrochen. Ferner fuhr der Blitz in eine Scheune in Kowarn bei Pabianice und zerstörte sie ein.

Vom Blitz erschlagen wurde während des vorgesternigen Gewitters der über den Bahndamm in Nolice gehende Bahnarbeiter Walenty Gichon, 27 Jahre alt.

Spenden.

Uns sind nachstehende Spenden zur Weitergabe bestimmt worden, für die wir den Spendern im Namen der Bedachten herzlich danken.

Für das Armenhaus: An Stelle eines Kranzes auf das Grab der Frau Oberländer von Frau Alois Weisner 25 Mark. Mit den bisherigen 1143 M., zusammen 1173 M.

Für das Kriegswaisenhau: An Stelle eines Kranzes auf das Grab der Frau Johanna Oberländer von den Herren: Heinrich Gohl 50 M., Bruno Witz 50 M. und Leopold Brechschneider 50 M., zusammen 150 M.

Für den armen Lehrer: M. 5 von Herrn M. an Paad, Byrdow. Mit dem bisherigen 55 M., zusammen 60 M.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Die Firmen Oskar Dreher, Kgnah Kassalski, Alexander Ammer und Gehr. Behner zeigen mittels Rundschreiben an, daß sie sich unter der Firma Seilindusier Dreher, Kassalski, Ammer und Gehr. G. m. b. H., vereinigt haben und empfehlen: Transmissionsseile aus Baumwolle, Hanf und Manila, Seilwerke, Spinnelgarnen, Schiffstauen, Treibseilen aus Hanf, Baumwolle und Leder, Bindfäden und sämtliche Seilerwaren. Prima Seilwerke. Spinnelgarnen und Auflegen von Quadrat- und Rundseilen zu jeder Zeit. Sitz der Verwaltung zeitweilig Petrikauer Str. 174.

Aus der Heimat.

Die Abschiedsfeier des Herrn Pastor Serini von der Filial-Gemeinde Radogoszcz.

Am Sonntag, den 25. April, 4 Uhr nachmittags hielt Herr Pastor Serini seine letzte Predigt im Beisaale zu Radogoszcz. Es hatten sich so viel Andächtige eingefunden, daß der Saal sie nicht alle fassen konnte. Zur Uebertragung des Pastors hatten fleißige Hände der Jungfrauen und Jünglinge den Beisaal mit Blumen und Grün sehr schön geschmückt. Nach dem Einleitungsgebet wurde von Fräulein Gondel ein Begrüßungs- und Dank-Gedicht sehr stimmungsvoll vorgetragen. Herr Pastor Serini hielt hierauf eine zu Herzen gehende Abschiedspredigt, der die Gemeinde mit Tränen in den Augen andächtig folgte. Nach der Predigt sang der Chor ein Lied, worauf Schreiber dieser Zeilen im Auftrag und Namen der Gemeinde an den scheidenden Seelsorger einige Worte richtete. Er führte etwa folgendes aus: Es sind Worte des Dankes, aber auch Worte des Schmerzes, die ich an Sie, geliebter Seelsorger, richte. Worte des Dankes für alles, was Sie im Laufe Ihrer 15-jährigen Tätigkeit uns waren. Ihre Verdienste sind so groß und so vielseitig, daß ich nicht in der Lage bin, sie gebührend zu würdigen. Sie waren ein Seelsorger aller um ihr Seelenheil Besümmerten, ein Ratgeber der Ratlosen. Sie fanden stets ein tröstendes Wort für die Traurigen und nahmen sich aller derer an, denen man Unrecht tun wollte und für alle Ihre Liebe und Güte spricht Ihnen in dieser Abschiedsrede die Radogoszjer Gemeinde tief empfundenen Dank aus. Ihr Scheiden tut der Radogoszjer Gemeinde besonders weh. Die Radogoszjer Gemeinde trauert um ihren scheidenden Seelsorger, wie Kinder um ihren Vater trauern. Herr Pastor Serini antwortete darauf mit einer längeren Ansprache, in der er der Gemeinde für die ihm dargebrachte Liebe dankte und ihr Gottes Segen und Beistand für die Zukunft wünschte. Im Besonderen gedachte er auch des schönen harmonischen Verhältnisses zwischen ihm und dem Gemeindeführer Berle. Im Laufe 10-jähriger gemeinsamer Arbeit am Gottes Reiche, habe es nie eine Mißstimmung gegeben. Zum Schluß sprach noch Herr Kirchenvorsteher Wende im Namen des Kirchenkollegiums. Seine Worte kamen von Herzen und gingen zu Herzen. Redner schloß seine Ansprache mit den Worten: Nehmen Sie hier den Dank in der Perle der Tränen, und wir wollen nicht nur trauern, sondern uns auch freuen und stolz darauf sein, daß unser Seelsorger zum Erzieher unserer künftigen Seelsorger heranfuhr wurde.

A. Berle, Bgierz.

Bunska-Wola. Großbrände. In der Nacht zum Sonntag, den 24. Mai, ging über Bunska-Wola und Umgegend ein schweres Gewitter nieder, das von vielen Blitzschlägen begleitet war. In der Umgegend brannte es an 17 Stellen, der Blitz erschlug viel Vieh. Der Schaden ist sehr groß.

— Zusammenstoß eines Kraftwagens mit einem Wagen. Am Dienstag stieß auf der Lasler Chaussee in Nazamysl ein Kraftwagen mit einem Bauernwagen zusammen, wobei ein Insasse des letzten getötet und ein zweiter verwundet wurde. Der Verletzte wurde in das Bunska-Wolauer Krankenhaus eingeliefert.

Belgadam. Konfirmation. Am 1. Pfingstfesttag fand hier die Einsegnung der Konfirmanden dieses Jahres statt. Geleitet vom Ortspastor und dem Kantor zogen 79 Kinder (33 Jünglinge, 46 Jungfrauen) mit dem Gesang des Chorales „Jesus geh voran“ aus dem Kantoratgebäude unter Vorantritt des Posannenchores in die festlich geschmückte Kirche. Hier wurde die Rindersegnung von dem vom Lehrer A. Penke geleiteten Kirchenchor mit der Motette „Gott grüße dich“ begrüßt. Nachdem der Ortspastor die Liturgie entsprechend dem hohen Festtag gehalten, richtete er auf Grund des Pfingstevangeliums in längerer Rede ernste Worte an die vor dem Altar versammelte Jugend, allen verheißend, daß, wenn sie bleiben würden bei dem, was ihnen nun anvertraut worden, Gott der heil. Geist sie 1. in alle Wahrheit leiten, 2. sie im rechten einigen Glauben heiligen und erhalten und ihnen 3. damit den Frieden Gottes, den Frieden eines mit Gott veröhnten Gewissens bringen werde. Nachdem darauf die Kinder vom Ortspastor unter Handauslegung eingeseinet waren, sang der Kirchenchor das herrliche Lied „So nimm denn meine Hände und führe mich“. In der abschließenden Kirche wird es wohl keinen Menschen gegeben haben, auf den dieser Augenblick nicht den tiefsten Eindruck gemacht hat. Nachdem darauf die Einsegnungsheime verteilt und jedem Konfirmanden ein Denkspruch mit auf seinem Lebensweg gegeben war, wurde das heilige Abendmahl gefeiert, an dem auch eine große Zahl von Gemeindegliedern teilnahm.

Am 2. Pfingstfesttag hielt Fräulein A. Sellwig im Saale der Fabrik des Herrn P. Freitag einen recht gut besuchten Vortrag über „Krankheitsreger“. Die Einnahmen — gegen 500 Mark — waren in dankenswerter Weise dazu bestimmt, die noch auf unserem neuen einsernen Friedhofstor lastenden Schulden zu tilgen.

Warschau. Neue Mißbräuche auf der Post. Auf der Warschauer Post wurden, der „Praca“ zufolge, wieder neue Mißbräuche mit amerikanischen Briefen entdeckt. Der Beamte

Bzislaw Krawczyk wurde verhaftet, da bei ihm amerikanische Briefe, aus denen er Dollarscheine entnommen hatte, gefunden wurden. Auch andere Beamte wurden festgenommen.

Sejm.

151. Sitzung vom 29. Mai.

Nach Verlesung der einzigen Interpellation des Nationalen Volksverbandes betreffend Unregelmäßigkeiten der Feldgendarmarie in Pommern und nach Ueberweisung des in erster Lesung ohne Debatte angenommenen Gesetzesentwurfs in der Frage der Rekrutierung der Jahrgänge 1895—1902 an die Militärkommission hört das Haus den Bericht der Finanz- und Budgetkommission über Abänderung der Erbschafts- und Geschenkeuerbestimmungen an.

Abg. Böwenstein als Berichterstatter der Mehrheit der Kommission erklärt, daß dies der erste Versuch einer Reform auf diesem Gebiete sei. In Polen herrsche in dieser Hinsicht bisher ein Chaos. Im österreichischen Teilgebiete war das Erbe an Land von dieser Steuer frei, im preussischen Teilgebiet das von den Eltern ererbte Vermögen. Die Regierung hatte ein sehr ausführliches Programm eingebracht, in dem die Kommission bedeutende Änderungen vornahm, hauptsächlich im Tarif der Geschenkeuer. Der höchste Steuerfuß wird bei Erbschaften von über 20 Millionen angewendet. Die Kommission teilte die Erben in 5 Verwandtschaftsgruppen. Redner drückt den Wunsch aus, daß die Regierung dieses Gesetz mit Maß anwenden möge. Denn der Bürger ist kein Ausnahmungsgegenstand, sondern bilde die Steuerkraft des Landes.

Abg. Kowalczyk, Referent der Kommissionsminderheit, erklärt, daß in der Kommission nur bezüglich des Art. 51 Uneinigkeit geherrscht habe. Die Mehrheit der Kommission habe namentlich den Abzug des Regierungsentwurfes gefordert, laut dem das Gesetz auch angewandt werden sollte, wenn der Erblasser nach dem 1. Januar 1916 verstarb und bis zur Inkraftsetzung dieses Gesetzes von den Finanzbehörden in betreff der zu erhebenden Steuer noch kein Beschluß gefaßt worden sei. Redner findet den Standpunkt der Mehrheit seiner Kommission als unangehörig. Der Sejm habe schon manchmal rückwirkende Gesetze angenommen und werde das auch noch in Zukunft tun müssen. Im Namen der Minderheit tritt Redner, den Wortlaut des Abzuges wieder ein, auf.

Abg. Mieczkowski warnt vor einem rückwirkenden Gesetz.

Abg. Morawski erklärt sich für die Minderheit der Kommission. Der Sejm habe sich bezüglich der Ausgaben so geredet gezeigt, darum sollte er auch jetzt den Regierungsvorlaut annehmen, da auf diese Weise viele Millionen in die Staatskasse fließen. Außerdem wird die Annahme dieses Entwurfes für eine Reihe von Steuergeboten, die sich gegenwärtig noch in der Kommission befinden, maßgebend sein.

Vizepräsident Rybicki bittet um die Annahme des Antrags der Minderheit der Kommission und entwirft die Ausführungen des Verleiders der Kommissionsmehrheit, indem er ausführt, daß das Gesetz mit rückwirkender Kraft viele Fälle erfassen werde, in denen es sich um Kriegsgewinne handelt.

Abg. Böwenstein ergreift neuerdings das Wort und erklärt weiter, daß das rückwirkende Gesetz in dieser Frage nur in denjenigen Fällen Anwendung finden könne, die bisher nicht erledigt worden sind. Aus diesem Grunde stimmt Redner für den Antrag der Kommissionsmehrheit.

Der Marschall ordnet die Abstimmung durch Sammelpunkt an. Für die Abänderung erklären sich 67, gegen dieselbe 51. Angenommen wurde demnach der Antrag der Mehrheit der Kommission. Darauf wird die ganze Gesetzesvorlage in zweiter und dritter Lesung an bloc angenommen.

Alsdann schreitet das Haus zur Debatte über den Bericht der Kommission zur Organisation der Schulbehörden. Das Wort ergreift Abg. Smolikowski.

Abg. Smolikowski spricht sich gegen die Religionschule aus, indem er die Stellungnahme des Abg. Autoslawski, der für die Religionschule war, für staatsfeindlich erklärt. In dieser Beziehung ist er für die Annahme des Programms des Ministeriums und äußert die Ueberzeugung, daß die Schule eine zwangsweise sein müsse, daß aber unter den gegenwärtigen Bedingungen der Schulzwang unmöglich sei, da die Jugend sich schlecht ernährt, keine Kleidung, keine Schulgegenstände besitzt u. dergl.

Abg. Pietrzyk kritisiert die Tätigkeit des Ministeriums auf dem Gebiete des Mittelschulwesens und indem er die Hochschulfrage berührt, behauptet er, daß das Ministerium sich wenig mit der Frage der Befreiung der Akademiker vom Militärdienst befaßt. Die Mehrzahl unserer Jugend ist beim Militär und die jüdische Jugend überschwemmt die Universitäten und die Politechniken. Betreffs der Honorierung der Hochschullehrer erklärt Redner, daß unter den gegenwärtigen Bedingungen eine wissenschaftliche Betätigung unmöglich ist. Auf dem Gebiete der Unterführung der Akademiker wird sehr wenig geleistet.

Abg. Wozniak wirft dem Ministerium vor, daß es auf dem Gebiete des Schulwesens so wenig getan hat.

Abg. Tomasz behauptet, daß das Schulwesen im ehemaligen preussischen Teilungsgebiet auf hoher Stufe stehe, daß im übrigen Polen vieles nachzuholen sei.

Damit werden die Verhandlungen über die Schulfrage sowie die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung Dienstag, 4 Uhr nachmittags.

Telegramme.

Vergebliche Anstrengungen der Bolschewiken.

Generalstabbericht vom 28. Mai.

Im Abschnitt zwischen dem See Narocz und dem Oberlauf der Berezina flanden die feindlichen Angriffe infolge unserer energischen Gegenmaßnahmen immer mehr ab. Weiter südlich machte der Gegner neuerdings den Versuch, die Berezina an mehreren Stellen zu überschreiten. Außerordentlich heftige Kämpfe entwickelten sich dabei südlich von Borisow und bei Wobrujsk. Der Feind wurde überall zurückgeworfen.

An der ukrainischen Front erbeuteten wir durch ein geschicktes Manöver 2 bolschewistische Panzerzüge, die die Station Kragopol beschossen hatten.

In der Richtung auf Karapischsch: belebte Angriffstätigkeit der feindlichen Truppen.

Am Brückenkopf von Kiew beiderseitige Erlandungsstätigkeit.

Erster stellvertretender Generalstabschef: Rukinsli, Oberst.

Generalstabbericht vom 29. Mai.

An der Front südlich der Dina wurden die örtlichen Erfolge der bolschewistischen Abteilungen durch energische Gegenangriffe unserer Truppen illusorisch gemacht.

Zwischen dem Narocz-See und der oberen Berezina brachen unsere Abteilungen den starken Widerstand des Feindes und rückten überall vor. Zwischen Borisow und Wobrujsk wird im Rücken unserer Front die Umgegend von den zerstreuten Abteilungen der Roten Armee gesäubert.

An der ukrainischen Front entwickelte der Gegner eine energische Tätigkeit an mehreren Stellen der Front der Armee Wndjennj. In der Gegend von Bielinka und bei Djesia und Mirawla kam es mit feindlicher Infanterie zu hartnäckigen Kämpfen. Unsere Reiterei zerstörte durch mutige Vorstöße die angreifenden bolschewistischen Kolonnen.

Erster stellvertretender Generalstabschef: Rukinsli, Oberst.

Fortsetzung auf Seite 4.

Lodzer Börse. (Nichtamtlicher Bericht.)

29. Mai 1920.

	Gesamt.
Rarenrubel 500	—
Dumarnubel 100	40
Frank	—
Pfund Sterling	—
Dollar	—
5 Proz. Pfandbr. der Stadt Lodz	—
Checks auf Berlin	490
Deutsche Mark 100	515
Für Saluten flane Tendenz.	—

Warschauer Börse.

Warschau, 29. Mai.

	29. Mai.	28. Mai.
6% Dbl. d. St. Warschau 1915/16	—	—
6% Dbl. d. St. Warschau 1917 auf M. 100	100,12 1/2 - 100,37 1/2	100 - 101,25
5% Dbl. d. St. Warschau 1917 auf M. 100	—	—
4% Pfandbriefe d. Agrarb. A. und B.	205,50 - 210	201,7 - 206,5
4% Pfandbriefe der Agrarb. A. und B.	—	—
5% Pfandbriefe d. Stadt Warschau auf M. 3000 u. 1000	219,50 - 223	218 - 221,50
4% Pfandbriefe d. Stadt Warschau auf M. 3000 u. 1000	—	—
4% Pfandbriefe d. Stadt Lodz	—	—
5% Pfandbriefe d. Stadt Lodz	—	—
Rarenrubel 100-ter	237,50 234	241 - 240
Dumarnubel 1000er	245,242,50 - 423,50	249 - 250
Dumarnubel 250 er	53,37 1/2 - 53	53 - 52 - 52,51
Kleine Rubelnoten	41,75 - 41,50	41 - 40,50 - 41,50
Dänische Kronen	14,35 - 15,05 - 14,95	14,30 - 15
Schweizer Franken	—	—
Sire	—	—
Pfund Sterling	740	732,50
Dollar	183,181 - 182,25	178 - 183
Russische Dollar	144	140
Russische Zin	3,65 - 3,60	3,65
Deutsche M. 1000	—	505 - 507,50
Deutsche Mark 100	495 - 470 - 485	—
Schwedische Kronen	—	—
Schweizer Checks	26,15 - 36	36,10 - 37,50
Checks auf Paris	14,92 1/2 - 15,25	15,10 - 15,25 - 15,15
Checks auf Belgien	15,10	—
Checks auf London	761,50 - 750	740 - 750 - 740
Checks auf Berlin	503,50 - 494	510 - 522,50 - 517,50
Checks auf New York	—	187,193 - 190
Checks auf Mailand	—	—
Checks a. Stockholm	—	—
Checks a. Kopenhagen	—	—

Asien gegen Europa.

Syon, 29. Mai (Pat.) „Echo de Paris“ kommentiert die diplomatische Offensive in der Türkei in folgender Weise. Asien bereitet einen allgemeinen Aufstand gegen Europa vor. Zwischen der Sowjetregierung und Mustafa Kemal besteht ein Einverständnis. Es gibt ferner Verweise dafür, daß die Regierung mit den Revolutionären in Kleinasien in Verbindung steht.

Ausbreitung des Bolschewismus in Persien.

Syon, 29. Mai. (Pat.) Aus Teheran wird gemeldet: Die bolschewistische Propaganda breitet sich aus.

Die Beschließung von Ensel.

Chorsea, 29. Mai. (Pat.) Die persische Regierung wandte sich telegraphisch an Lord Curzon mit der Bitte, bei der Sowjetregierung

gegen die Beschließung von Ensel Protest einzulegen.

Die Unruhen in Italien.

Rom, 29. Mai. (Pat.) Die Menge zündete die Gemeindeverwaltung an. Es wurden Karabinier aufgeboten. Während des bewaffneten Zusammenstoßes kamen 3 Personen ums Leben und 15 wurden verwundet. Der Aufstand droht sich auch auf den Bezirk Venedig auszudehnen.

Die Konferenz in Spa abermals verschoben?

Paris, 29. Mai. (Pat.) Nitti hat dem Obersten Räte vorgeschlagen, die Konferenz in Spa bis zum Juli zu verschieben.

Neue ungarische Proteste gegen den Friedensvertrag.

Budapest, 29. Mai. (Pat.) Vorgestern vormittag veranstaltete die ungarische Territorialliga eine Protestversammlung gegen den Friedensvertrag, die sehr stark besucht war. Es nahmen auch die in Budapest weilenden Delegierten der englischen Arbeiterverbände daran teil.

Kein zweiter Rapp-Wulst in Deutschland.

Nauen, 29. Mai. (Pat.) In einer Wahlversammlung in Würzburg sagte Reichskanzler Müller, eine Wiederholung des Rapp-Wulstes sei schon wegen der Haltung der deutschen Südstaaten unmöglich. Ferner erklärte der Kanzler, daß die Sozialdemokraten niemals in eine Koalition mit der deutschen Volkspartei einwilligen würden.

Die „Volkslaub“ für England.

Nauen, 29. Mai. (Pat.) Der von der Hamburg-Amerika Linie erbaute Transportdampfer „Volkslaub“, 16 000 Tonnen, ist auf Grund des Friedensvertrages England übergeben worden.

Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung des Optikers Herrn Ritter.
Sonn. den 29. Mai.
Temperatur: Vormittags 8 Uhr 13°, Mittags 16°, Nachmittags 6 Uhr 14°. Wärme-Barometer: 758, gefallen. Maximum: 16°, Minimum: 12°. Wind: Süd, Regen.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:

Haus Riese.

Gedruckt in der Bodzer, Druckerei Petrikow Str. 85

Dankagung.

Zurückgelegt vom Grabe unserer unergötlichen

Wanda Rak geb. Karcz

für den uns gedungen v. allen denen, die der teuren Entschlafenen das letzte Geleit gegeben haben, unseren innigsten Dank auszusprechen. Ganz besonders danken wir Herrn Pastor Raper für die zu Herzen gehenden Worte im Hause und am Grabe sowie dem Gelandeverein des Deutschen Lehrerbereins und den Herren Ehrenträgern und Blumen Spendern.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schülerin der 7. Klasse des städtischen Deutschen Gymnasiums sucht für die Ferien, event. bis Oktober in besserem Hause auf dem Lande

Nachhilfestunden
zu erteilen. Freundl. Off. unter E. N. 11 in der Geschäftsst. d. Bl. niederzulegen. 2681

Abfölvantin eines Gymnasiums erteilt

Unterriht.
West. Off. unt. „Sommer“ an die Geschäftsst. d. Bl. 2724

Fahrrad in gutem Zustand zu verkaufen. Targowa-Strasse 33, W. N. 25. 2700

Ein tüchtiger Verkäufer für Baumwolle.

der die kleinere Kundschaft am Blake und die Provinz zu besuchen hat, wird gegen Fixum und Provision zum möglichst sofortigen Antritt gesucht. Offerten sind unter E. S. bei der Expedition dieses Blattes einzureichen. 2718

Möbel- Tischlergesellen

sucht per sofort Gustav Arndt, Fabianiec. Gem. Redogaz. 2719

Zu verkaufen:

Spielzimmer, Schlafzimmer, amerikanisches Schreibpult, 2 große Spiegel Zielona-Strasse 39, beim Wirt. 2708

Ein wenig gebrauchtes Service

für 12 Personen zum Preise von 12000 Mk. zu verkaufen. Bulcianska-Strasse 228, W. N. 13. 2713

Fahrrad

zu verkaufen. Zu besichtigen von 1-3 Uhr nachmittags Glawna-Str. 31, W. N. 58. 2701

Eischron

zu verkaufen. Ramrot-Str. 47, beim Hauseigentümer. 2704

Ein Stuhlflügel

(Kreuzflügel), zu verkaufen. Długa-Strasse 128, W. N. 4. 2686

K. A. Salzwedel Polytechnisches Bureau Riga

Postfach 229, sucht Verbindungen leistungsfähiger Firmen.

! Papier!

Kaufe gebrauchte Zeitungen, alte Kontorbücher, Kopien, Registraturmappen etc. Sienkiewicza 20, W. N. 2790

3-5 Zimmer

mit Bequemlichkeiten in der Gegend Przejazd. Rabwanitz gesucht. Bedingungen an die Direktion der Gesellschaft „Paz“ Petrikow Str. N. 159. 2711

Möbliertes Zimmer

mit Bequemlichkeit per sofort vermieten. Konstanty Strasse 47, W. N. 16. 2687

Der Berufsverband der Arbeiter und Arbeiterinnen der Textilindustrie in Polen, Abteilung in Lodz.

macht bekannt, daß am Montag, den 31. Mai d. J., um 6 Uhr abends im Lokale des Rats der Berufsverbände in Lodz, Długa-Strasse 18, eine

Versammlung der Kettensticker und Stickerinnen sowie Reiger

stattfinden wird. — Da die zu beratende Angelegenheit außerordentlich wichtig ist, ist ein zahlreiches und pünktliches Erscheinen erforderlich. Die Verwaltung.

Der Berufsverband der Arbeiter und Arbeiterinnen der Textilindustrie in Polen, Abteilung Lodz.

macht bekannt, daß am Dienstag, den 1. Juni d. J., um 6 Uhr abends, im Lokale des Rats der Berufsverbände in Lodz, Długa-Strasse 18, eine

Versammlung der Tricotagen- und Strumpfwirker-Arbeiter

stattfinden wird. — Da die zu beratende Angelegenheiten außerordentlich wichtig ist, ist ein zahlreiches und pünktliches Erscheinen unbedingt erforderlich. Die Verwaltung.

Scala-Theater

Heute, Sonntag, den 30. Mai, nachmittags 3.15 Uhr und 8.15 Uhr abends:
Der König der Füße. Einakter von Ge.
Telephon Nr. 7. Außergewöhnliche Komödie in 1 Akt von Tefi.
Die Kunst zu lieben von Awerschenko.

Letzte Gastspiele des Petrograder Intimen Theaters.

Montag, den 31. Mai, 8.15 Uhr abends:
Abschieds-Vorstellung.
Benziz des gesamten Ensembles.
Außergewöhnliches Programm.
Fenerfanten — Grigorij Ge.
Greife — Awerschenko.
Die Kunst zu küssen. Operette.
Dießes Sang. Konzertlied.
Ermäßigte Preise, eigene Kostüme, Dekorationen.
Die Kasse ist von 12-2 u. v. 5-8 Uhr geöffnet.
Regisseur: Mirowski.

„CASINO“

Infolge des kolossalen Erfolgs auf allgemeinen Wunsch nur noch einige Tage!

Infolge des kolossalen Erfolgs auf allgemeinen Wunsch nur noch einige Tage!

Motto: Wer ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie.

Der Fall und die Wiedergeburt des Weibes. Erschütternde Tragödie einer Menschenseele.



Auferstehung



von Leo Tolstoi.

In der Rolle der Katharina Maslowa die berühmte Schauspielerin **MARIA JAKOBINI.**

Beginn der Vorstellungen um 3 Uhr nachmittags. — Musik unter Leitung des Herrn V. Kantor.

2725

„ODEON“

Heute Premiere!

Heute Premiere!

Großes zweistündiges Programm! Neuestes Bild der Firma „Triangle“ in New-York.

„Die Ehre“

Ausdrucksvolles amerikanisches Lebensdrama in 5 Akten.

„Auf der Jagd nach dem Glück“

Der Hund als Heiratsvermittler.

Schwank, ausgeführt von den Warschauer Schauspielern Bogdanski und Grabski.
Anfang der Vorstellungen um 5 Uhr nachm.

Humorvolle dänische Komödie.
Musik unter Leitung des Herrn Pietruszka.

2725

Neuheit!

Zum 1. Mal in Lodz:

In den nächsten Tagen werden

Boxerwettkämpfe

stattfinden. Auf der Durchreise ins Ausland befindliche Berufsaufkämpfer der Vereinigten Staaten, Englands, Frankreichs, Italiens, der Tschecho-Slowakei und anderer Länder, haben ihre Teilnahme zugesagt. — Die nach englischen Regeln geführten Kämpfe werden der Bevölkerung Gelegenheit geben, diesen Sport, der in allen Ländern des Westens viel Begeisterung weckt, kennen zu lernen.
Einzelheiten in den nächsten Anzeigen.

2722

Was will Deutsch heißen?

Was will Deutsch heißen?
O eitle Frage! Ein Vorton
von hundert Tönen ist zu dünn,
zu fassen dieses Wortes Sinn.
Deutsch ist das Singen und das Klingeln,
das Fröhlichsein und das Ringen
in meiner Brust.
Und wenn die Luft
an mein'm Wesen
so argwöhnisch und durchschüttelt,
so abgrundtief und durchdringt,
bei deutschem Bache, deutschem Bienen,
daß aus dem Ane die Ääne quillt,
die Fremdentöne lind und mild,
dann fülle ich, was Deutschum heißt.

Raindl

Hindenburgs Selbstbiographie.

Wir geben nachstehende einzelne Abschnitte aus dem Buche des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, das im Verlag S. Hirschfeld erschien, in, das seit von Hirtsheld und Hirtsheld, ohne Hirtsheld, aber nicht ohne Hirtsheld, das Werk eines unterrichteten, feinsinnigen, einseitig gebildeten Soldaten darstellt, der nur über Dinge spricht, die er durchlebt hat, und der sich seiner Grenzen klar und bewußt ist, wieder.

In der Einführung sagt Generalfeldmarschall von Hindenburg: „Fern lag es mir, eine Rechtfertigung oder eine Streitschrift zu verfassen, am allergeringsten aber war mir der Gedanke an Selbstverherrlichung. Als Mensch habe ich gedacht, gehandelt und gelebt. Maßgebend in meinem Leben und Tun waren für mich nicht der Beifall der Welt, sondern die eigene Ueberzeugung, die Pflicht und das Gewissen.“

Ich hatte in meiner militärischen Laufbahn viel mehr erreicht, als ich je zu hoffen wagte. Krieg stand nicht in Aussicht, und so erkannte ich es als meine Pflicht an, jüngeren Kräften den Weg nach vorn zu machen und erbat im Jahre 1911 meinen Abschied. Auf den Kampfjahren Europas, Asiens und Afrikas hat der deutsche Offizier und Soldat den Beweis geliefert, daß unsere Vorsehung die richtige war. Wenn auch unter mancherlei Einwirkungen die lange Dauer des letzten Krieges auf einige Naturen einen entsetzlichen Einfluß ausübte, oder unter den erinnernden Eindrücken seelischer und körperlicher Ueberanstrengung die moralischen Begriffe sich teilweise verirrten, sowie auch unter zahlreichen Versuchen bislang tadelfreier Charaktere schwach wurden, der innere Kern des Vorgesetzten blieb trotz der unerhörtesten Belastung sittlich gesund und seiner Aufgabe gewachsen.

Nach dem vereinbarten Kriegsplan hätte die österreichisch-ungarische Heeresmacht von Galizien aus mit dem Schwerpunkt gegen den baltischen Teil von Rußland-Polen in Richtung Ostpreußen anzuweisen, während deutsche Kräfte von Ostpreußen her den Verbündeten über den Narow hinweg die Hand zu reichen hatten, ein großer und schöner Gedanke, der aber so, wie die Dinge lagen, bedenkliche Schwächen aufwies. Er reichte nicht damit, daß Rußland schon ein paar Wochen nach Kriegsausbruch voll gerüstet an der Grenze stehen könnte, nicht damit, daß 800 000 Moskowiter gegen Ostpreußen eingesetzt wurden,

am allergeringsten aber damit, daß er in allen seinen Einzelheiten an den russischen Generalstab schon im Frieden verraten werden würde.

Die Tatsache bestand, daß unsere Oberste Heeresleitung im Herbst 1914 sich genötigt glaubte, vom Westen, wo sie die rasche Entscheidung suchte, vorzeitig starke Kräfte nach dem Osten zu verschieben. Ob bei diesem Entschluß nicht auch eine Ueberätzung der damals im Westen erreichten Erfolge eine Rolle spielte, möchte ich dahingestellt sein lassen. Jedenfalls erwachsen Halbheiten: das eine Ziel war aufgegeben, das andere nicht erreicht.

Winterschlacht an den Masurischen Seen! Ihr Name tutet an wie Eiseshau und Todesstarre. Vor dem Gange dieser Schlacht steht der rückblickende Mensch, wie wenn er sich fragen möchte, haben wirklich irische Wesen dies alles geleistet oder ist das Ganze nur ein Märchen oder Geistesprodukt gewesen? Sind jene Tage durch Winternächte, jene Lager im eifrigen Schneefeld und endlich der Abschluß der für den Feind so schrecklichen Kämpfe im Walde von Augustow nur die Ausgeburt menschlicher Erregung und Phantasien?

Am 21. August 1916 traf ich in Begleitung meines Chefs in Ples ein. Der Kaiser begrüßte mich so, leicht als Chef des Generalstabes des Feldheeres. Auch der Reichskanzler war von Berlin aus erschienen und ausgiebig mit der Veränderung in der Befehlsstellung der Heereskräfte, die ihm Seine Majestät in meiner Gegenwart mitteilte, nicht weniger überrascht als ich selbst. General v. Falkenhayn reichte mir zum Abschied die Hand mit den Worten: „Gott helfe Ihnen und unserem Vaterland!“ Welche Gründe meine plötzliche Berufung in den neuen Wirkungskreis veranlaßten, erzähle ich aus dem Munde meines Kaisers, der meines Vorgängers stets ehrend gedachte, wobei bei der Uebernahme meiner neuen Stellung, noch später.

Befähigung innerhalb der gegenwärtigen Politik widerspricht meinen Neigungen. Vielleicht war hierfür mein Gang zur politischen Kritik zu schwach, vielleicht auch mein solches Gefühl zu stark entwickelt. Auf letztere Ursache ist dann auch wohl meine Abneigung gegen alles Diplomatische zurückzuführen. Man nenne diese Abneigung Vorurteil oder Mangel an Verständnis. Die Tatsache hätte ich auch an dieser Stelle nicht abgelehnt, wenn ich während des Krieges ihr nicht so oft und laut hätte Ausdruck geben müssen. Ich habe das Empfinden, als ob die diplomatische Befähigung weisensfremde Anforderungen an uns Deutsche stellte. Darin liegt wohl einer der Hauptgründe für unsere außenpolitische Rückständigkeit.

Zusammenfassend darf ich wohl behaupten, daß von unserer Seite nichts unterlassen wurde, um möglichst alle unseren deutschen Streitkräfte im Westen zur Entscheidung zu versammeln. Im Winter 1917/18 war endlich das erreicht, was ich vor drei Jahren so sehr begehrt hatte. Wir konnten uns mit freiem Rücken dem Entscheidungskampf im Westen zuwenden. Wir mußten jetzt zu diesem Waffengang schreiten. Ein solcher würde uns vielleicht erspart geblieben sein, wenn wir die Russen schon im Jahre 1915 endgültig geschlagen hätten.

Ueber die politischen Wirkungen unserer Niederlage am 8. August gab ich mich keinen Gedanken hin. Ich hatte nichts einzumenden gegen die Auffassung des Reichskanzlers Grafen Hertling, daß mit einem wirklich offiziellen Friedensschritt unsererseits gewartet werden sollte, bis eine Besserung in unserer damaligen militärischen Lage eintreten würde.

Der Zusammenbruch zeigt sich vom Ende Oktober ab überall, nur an der Westfront wußten wir ihn immer noch zu verhindern. Schwächer wurde dort der feindliche Andrang, matter freilich auch unser Widerstand. Immer kleiner wurde die Zahl der deutschen Truppen, immer größer wurden die freien Lücken in den Verteidigungsstellen. Nur wenige frische Divisionen und Großes hätte geleistet werden können. Vergebliche Wünsche, eitle Hoffnungen! Wir fühlten, wenn die Heimat sinkt, Sie kann uns kein neues, frisches Leben mehr geben, ihre Kraft ist verbraucht.

Ich habe das Gelbwerden meines Vaterlandes gesehen und glaube nie und nimmer mehr, daß es ein Todesringen gewesen ist.

Der Bürgerkrieg in Rußland.

Aus dem Russischen übertragen
von H. P. und H. R.

(Fortsetzung und Schluß aus Nr. 138).

Die erste Erschießung.

In jener Zeit erhoben sich einerseits dank der Agitation und andererseits aus Schreck vor den herannahenden Bolschewiken die Kosaken der Krim am nächsten liegenden Stanzien (Kosakendörfer). Und zwar hauptsächlich die alten Kosaken. Mit ihren verschiedenartigen Gewehren auf eben solchen Pferden erinnerten sie an die Heere Jermaks, Kusjins, Bulawins.

Eines Tages leitet eine Abteilung solcher Kosaken nach der Stanzia zurück. Als erster reitet ein alter Kosak auf einem herrlichen englischen Felle. — „Woher hast du dieses Pferd?“ — „Den Bolschewiken abgenommen“, antwortet der Alte, springt leicht vom Pferde und bindet es an den Baum. Die Kosaken eilen herbei, die Beute zu bewundern und erzählen, wie sie zu ihr gekommen sind. Der glückliche Besitzer wird von den anderen bestimmt, das Tier einem jungen Kosaken zu überlassen: „Du wirst es ja doch verkaufen!“ — „Ja, aber ich habe es doch erbeutet!“ — „Ach was, was ich nicht auch da be!“ sagt der Junge.

Während sie sich so freuten, bemerkte ich unter ihnen einen schlanken schwarzhaarigen Soldaten in einem guten grauen Mantel. Er stand etwas abseits und schaute sich nicht in den Streik. — „Ist das euer Kosak?“ fragte ich den Alten. — „Nein, er wurde gefangen.“ Er winkte ab, er hatte keine Lust zu einer Unterhaltung. Die Kosaken stritten weiter um das erbeutete Tier. Um den Gefangenen kümmerte sich niemand. Schließlich hielt er dies nicht mehr aus und trat an den nächsten Kosaken heran. „Und was wird mit mir?“ Der Kosak brummte unzufrieden: „Warte!“ Dann wandte er sich an die übrigen Kosaken: „Kinder, euer muß doch den Gefangenen fortzuführen, Wiedernikow, tu du es!“ Unwillig trat der Angerufene ans der Reihe der Kosaken und ging mit dem Gefangenen weg.

Es waren kaum zehn Minuten vergangen, als ich ein Gespräch Kornilowscher Soldaten vernahm. „Habt ihr ihn gesehen? Einer ist gefangen genommen; er wird sofort erschossen werden.“

Ich ging hinaus auf den Weg. Kornilowscher Soldaten mit Gewehren führten den Gefangenen. Die Fahrgäste stiegen aus den Waggons, um dem Schauspiel zuzusehen; unter ihnen war eine Krankenschwester. Der Gefangene wurde auf Feld geführt, jetzt überschritten sie den letzten Weg. Ich stieg in den Waggon. Schüsse! Einer, zwei, drei. Als ich wieder herauskam, hat sich die Menge zerstreut. Etwas Unförmiges, Blatiges, blieb liegen. Zu mir trat ein junger Fähnrich: „Nun haben sie ihn erschossen. Ach, ist das schrecklich. Und er fragte immer: „Wofür denn, Brüder, weshalb?“ Darauf erhielt er die Antwort: „Ach was, zieh deine Stiefel aus!“ Und während er seine Stiefel auszog, hat er wieder: „Brüder, ich habe eine alte Mutter, habt Erbarmen mit ihr. Und dieser grünaugige Soldat dort saßte geringfügig: „Der Lump hat sogar zerflossene Stiefel!“ und schlägt ihm dabei mit dem Gewehr ins Gesicht, daß das Blut spritzt.“

Es schneit. Der Schnee bedeckt die Wege. Waggons und hält den zerfetzten Körper militärisch ein. Wir sitzen im Waggon und trinken Tee.

Von der Station Jegorkskaja müssen wir in das Stavropol'skoe Gouvernement. Die Donkosaken waren uns nicht sehr grün, doch traten sie nicht feindselig gegen uns auf. Wir waren alle neugierig, wie uns die anderen empfangen werden: mit Feuer, mit Brot und Salz? Wir erfuhren folgendes: In Kornilow kam eine Deputation aus dem Kirchdorf Beshanka. Kornilow versprach ihr, daß dem Dorfe nichts geschehen soll, wenn sie die Truppen ruhig durchlassen; falls sie sie aber mit Feuer empfangen sollten, werde jeder einzelne gefallene Soldat an dem Dorfe gerächt werden. Die Deputation versicherte ihre Loyalität. So schien denn alles in bester Ordnung.

Beshanka.

Wir rücken vor. Dasselbe Militär, derselbe Train zieht durch diese Steppe. Den Vortrupp bildet General Markow, wir — die Hauptkräfte.

Es ist ein herrlicher Tag. Der Himmel ist tiefblau, wolkenlos. Ein leiser, warmer Wind weht über die Steppe. Sanfte Hügel bedecken die Landschaft. Dort, von jener Höhe, werden wir Beshanka sehen. Nun sind wir an der Höhe angelangt. Alle sind fröhlich und plaudern. Plötzlich saust ein Schrapnell heran und platzt hoch oben über uns in einer weißen Wolke. Alle sind verstimmt und lauschen. Es ist klar: wir hören von weit her eine Schießerei, deutlich vernahmen wir das Knattern der Maschinengewehre. Der Vortrupp wurde mit Feuer empfangen. Dem ersten Schrapnell folgt ein zweites, ein drittes, alle krepierten weit vom Ziele.

Dicht an uns vorbei flog Kornilow und General Alexjew. Wir stehen dicht an der Höhe und warten auf den Befehl. Es kommt sicher zu einem Kampfe. Alle drängen sich, reden lebhafte, lachen und scherzen. Endlich kommt der Befehl: das Kornilowsche Regiment rückt rechts vom Wege auf Beshanka vor, das Freiwilligen-Regiment links und der Vortrupp General Markows geht direkt vor.

In Schützenreihen rücken wir auf dem bestellten Freie vor. In hartem Grün schimmert die aufgezogene Saat. Die Bajonette blühen in der Sonne. Alle sind heiter und lustig — gar

„Und nun bin ich fertig. Die Herren werden schon auf uns warten.“

Die schöne Unbekannte.

Roman von H. Courths-Mahler.

26. Fortsetzung.

„Da ist es gut, wenn man nur an seine eigene Bedienung gewöhnt ist“, sagte Hardy lächelnd.

Mia nickte ihr im Spiegel zu. „Vielleicht hast du recht. Aber ich verstehe nicht, wie du dich ohne alle Hilfe bei deiner Haarfrisur — du hast wirklich viel längere und dickere Zöpfe als ich, und die meinen können sich doch auch schon sehen lassen — so hübsch frisieren kannst. Das gelingt mir allein nie. Dazu muß ich Brigittes Hilfe in Anspruch nehmen.“

„Ja — du bist zu bedauern, arme Mia“, nickte Hardy.

Mia lachte. „Nach dich nur lustig über mich. Aber nun sag, freust du dich auf diese Ausfahrt in dein neues Reich?“

Hardy nickte. „Ja, ich freue mich sehr.“ „Natürlich auch über die Gesellschaft, in der wir es bestreiten wollen?“

„Ja, wenn ich dir nun dieselbe Frage vorlegen wollte?“

„Das kannst du gerne tun. Ich gestehe ganz ehrlich ein, daß mir ohne diese Gesellschaft die ganze Ausfahrt sehr gleichgültig wäre.“

„Also hat mein Vetter Günter einige Chancen bei dir?“

„Vielleicht, wenn ich mir nicht sagen müßte, daß er wahrscheinlich die andre Hälfte des Erbes meint, wenn er sich um mich bemüht.“

Ernst sah ihr Hardy in die Augen.

„Daß dich nicht zu sehr von deinem Vertrauen gegen die Männer beherrschen. Hier hast du ganz sicher keine Veranlassung dazu.“

„Im, es kam mir zu plötzlich.“

„Es gibt eine Liebe auf den ersten Blick.“

„Das weißt du wohl aus Erfahrung?“

„Vielleicht.“

„Nun, bezüglich Halldors will ich es glauben. Er hat sein Herz schon in Nizza an dich verloren, das war deutlich zu sehen, als er dich hier wieder sah. Ob aber auch Graf Günter für eine solche Liebe inkliniert?“

„Jedenfalls halte ich ihn für einen ehrlichen und vornehmen Charakter, ebenso wie Halldors. Ich sprach heute morgen mit ihm über unsern Vetter Günter, und er sagte mir, dieser denke über Liebe und Ehe sehr ideal und sei außerstande, Gefühle zu heucheln, die er nicht empfindet.“

Nachdenklich sah Mia vor sich hin. „Ach, Hardy, wenn du recht hättest. Ubrigens, wie kamst du auf dies Gesprächsthema?“

„Es geschah anläßlich des Testaments und des Petzschparagrafen, und dabei stellten wir fest, zwischen dir und Graf Günter müßten entschieden sympathische Gefühle herrschen. Natürlich meinte Halldors verwandtschaftliche, da er dich für Graf Günters Ratine hält.“

„Offen gestanden“, scherzte Mia — „ich lasse mir diesen Vetter auch nicht abfreieren.“

„Kann ich mir denken, dazu gefällt er dir zu gut.“

Mia nickte und senkte drollig.

„Ganz ehrlich, Hardy, er gefällt mir besser als alle Männer, die ich bisher kennen lernte. Er geht wenigstens nicht so ganz in männlicher Wichtigkeit unter. Mit ihm kann man so herz-

lich lachen. Und das tue ich doch so gern. Also wirklich — ich muß mein Herz festhalten, wenn ich ihn ansehe. Aber nun Vertrauen gegen Vertrauen. Wie steht du Herrn von Halldors gegenüber?“

Hardy errödete: „Ach Mia, daß er mein Schicksal sei, spürte ich schon in Nizza.“

„Nun also, dann ist ja alles in bester Ordnung.“

Hardy machte ein drollig bekümmertes Gesicht. „Ach nein, Mia, es ist nichts in Ordnung, sondern alles verkehrt. Bedenke doch, wenn es uns wirklich gelingt, die Liebe dieser beiden Männer zu erringen, dann gehört sie uns doch nicht. Wenn unser Inkognito gelöst wird, ist es dann sicher, daß ihre Liebe standhält?“

„Ach was, Name ist Schall und Rauch! Lieben sie uns wirklich, tun sie es auch, wenn wir anders heißen, wie sie es jetzt wissen. Und liebt Graf Günter mich nicht genug, um mit dem vergnügtesten Gesicht auf die halbe Grafschaft zu verzichten, ist er eben nicht der Rechte für mich.“

„Nun übrigen kann er ja nur gewinnen, wenn er nach Ablauf der drei Monate erklärt, daß er die Freie von Rosen heiraten will. Da du dich, wie ich dich kenne, weigern wirst, ihn zu heiraten, so erhält er dann die ganze Million. Oder wirst du verzichten?“

„Doch, ich werde es ganz bestimmen. Vetter Günter ist mir ja ein sehr sympathischer Mensch, aber zum Manne möchte ich ihn nicht haben.“

„Ich kann dir doch das Herz nicht brechen.“

Sie umarmten sich beide lachend und küßten sich.

„Ich bin wirklich begierig, wie wir aus unserer Maskerade herauskommen“, sagte Mia.

Als Norbert mit Günter vom Frühstückstisch nach ihren Zimmern gegangen waren, sagte ersterer, des Freundes Arm umfassend: „Also du hast mich heute schändlich verfehlt, um den Spuren deiner Golden zu folgen.“

„Ja, Norbert, es ging nicht anders. Gerade als ich dich abholen wollte, sah ich Fräulein von Speyer durch die Halle ins Freie gehen. Da hatte ich natürlich keine Zeit für dich.“

„Natürlich nicht! Unter anderen Umständen hätte ich es vielleicht nicht verstehen können. Aber da ich momentan von ähnlichen Gefühlen für deine reizende Ratine befeuert bin, wie du für Mia von Speyer, so bin ich in diesem, deinen Zustand völlig zu würdigen.“

„Du samst mir übrigens sehr wenig erwidern, als wir dir begegneten.“

„O, das tut mir leid. In Zukunft müssen wir uns für solche Fälle durch ein Zeichen verständigen, das wir ausmachen wollen. Es könnte ja auch sein, daß du mir einmal ungelogen läst.“

„Also hat es auch dich ordentlich gepackt, Norbert. Aber sage, was soll aus dem allen werden?“

„Hoffentlich eine vergnügte Doppelhochzeit, denn selbstverständlich treten wir zu gleicher Zeit in den Stand der Ehe, damit einer dem anderen nichts vorzuerwerfen hat.“

„Und was wird dann aus unserer nächsten Fortsetzung?“

Fortsetzung folgt.

nicht als wenn sie in den Kampf ziehen. In der Ferne hämmern die Gewehre, knattern die Maschinengewehre und plagen die Geschosse. Unsere Artillerie beschleht den Ort.

Nicht weit von mir geht der schöne Fürst Nischtschwa im offenen Mantel, beobachtet die Reihen und kommandiert: „Nicht zu schnell, gleichmäßiger, meine Herrschaften!“ Die Reite schreitet weiter über die grüne Saat; rechts und links werden die Gestalten der Menschen immer kleiner und in der Ferne sind sie nur noch wie kleine Punkte. Hin und wieder kommt eine Kugel auch zu uns geflogen.

Wir sind nicht weit vom Dorfrande. Da verstummen die Schüsse aus Beshanka plötzlich. Von links hören wir ein lautes Surren. „Sturm!“, „Sturm!“ fliegt es durch unsere Reihen und alle werden von einer wilden Leidenschaft erfasst: Sturm! Schon sind wir an den aufgeschütteten Schanzen, hier sind verlassene frisch ausgeworfene Schützengräben, überall liegen Gewehre und Patronentaschen herum.

Wir sind am Rande der Detschast angelangt und halten auf einer grünen Wiese, bei einer Mühle.

Oberleutnant Nieschingsow ist irgendwo hingewichen. Von hinter den Häusern werden 50—60 verschiedene gekleidete Menschen herbeigeführt; viele sind ohne Kopfbedeckung, ohne Gürtel; Kopf und Hände hängen schlaff herunter. Es sind Gefangene. Sie werden von Oberleutnant Nieschingsow geführt; er kommt zu uns herangeritten: „Freiwillige zur Exekution vor!“ ruft er. Was soll das heißen? denke ich. Eine Exekution? Wirklich? Da verstand ich: eine Exekution über diese 50—60 Menschen, mit den herabhängenden Köpfen und Händen. Ich schaute mich um nach unseren Offizieren. Vielleicht meldet sich keiner, geht es mir durch den Kopf. Aber nein — schon treten sie aus den Reihen. Einige mit verlegenem Lächeln, andere mit grausen Gesichtern.

Fünfzehn Mann traten vor. Sie traten zu den im Hofen stehenden unbekannten Leuten und schaukelten mit dem Gewehrstoß.

Eine Minute verging... Es tönte herüber: Feuer! Erdrum erschallten die Schüsse... Schreie... Stöhnen...

Die Menschen fielen einer über den andern. Jahn Schritt davon standen breitbeinig die andern, hielten trampfhaft die Gewehre fest, schossen und schnalzen eifrig mit den Gewehrslöffeln. Endlich lagen alle da. Das Stöhnen verstummte. Das Schießen hörte auf. Einige der Exekutoren traten ab.

Einige Mann gaben den wenigen noch Lebenden mit dem Bajonett und dem Gewehrstoß den Gnadenstoß.

Das war also der Bürgerkrieg...

Als wir in der Kettenlinie über's Feld schritten, frühlich, wir wußten selbst nicht, weshalb... das war nicht der Krieg... Das hier war der echte Bürgerkrieg...

Neben mir stand ein Hauptmann. Sein Gesicht sah wie das eines Gefangenen aus. „Wenn wir's so treiben werden, dann werden sich alle wider uns erheben“, murmelte er leise.

Die Offiziere, die die Exekution vorgenommen hatten, näherten sich uns.

Ihre Gesichter waren bleich. Auf einigen irrte ein unnatürliches Lächeln, das zu fragen schien: nun, wie werdet Ihr jetzt auf uns schauen?...

„Woran soll ich's erkennen?! Vielleicht hat dieses Gefindel meine Verwandten in Aktion niedergeschossen!“ schreit jemand antwortend, einer der Offiziere, der an der Erschießung teilnahm. In die Reihen! Kolonnenweise zurück in die Detschast. Jemand zwingt sich dazu, ein forschendes Soldatenlied anzustimmen.

Nur wenige Stimmen fallen ein. Bald bricht das Lied jäh ab.

Im ganzen Orte hört man Schüsse fallen. Wir kommen in eine breite Straße. Auf ihr, im Morast halb versunken, liegen mehrere Geschosse. Hier gehen alle auseinander und treten in die Häuser. Man sieht erbeutete Pferde, Schüsse knallen...

Ich näherte mich einer Hütte. Die Tür ist offen — innen keine Seele. Nur auf der Schwelle mit dem Gesicht nach unten liegt ein langer Mensch in Verteidigungsstellung. Den Kopf umgibt eine Blutlache... die schwarzen Haare sind zusammengeklebt...

Wir gehen weiter, den Ort entlang. Er ist wie ausgestorben: es ist kein Mensch zu sehen. Nur ein erschrockenes altes Weib zeigte sich, das gleich wieder verschwand...

In einem Winkel steht ein Menschenhaufen, es können zwölf Männer sein. Wir treten an sie heran: es sind gefangene Oesterreicher. „Pan, pan! Haben nicht geschossen! Haben hier gearbeitet, sagt euer ellig, erschreckt...“ „So, jetzt habt Ihr nicht geschossen! Ich kenn Euch, Gefindel!“ schreit irgendwer. Die Oesterreicher strecken die Hände vor und winseln in gebrochenem Russisch: „Ich habe nicht geschossen, ich arbeite!“ „Lassen Sie sie in Ruhe, meine Herren, es sind Arbeiter!“

Wir gehen weiter... Es dämmert. Wir gelangten an den Rand der Detschast und blieben stehen. Zwischen blauen Wolken verfiel langsam der rote Sonnenball und überdeckte alles mit rosigem Schein.

Hier stehen auch noch andere Truppenteile. Ein Haufen Menschen schreit irgend etwas. Man hatte mehrere Männer gefangen und machte sich bereit, sie zu erschließen.

Du bist ein Soldat, Sohn einer Hündin?! schreit eine Stimme.

Jawohl, ich habe aber, bei Gott, nicht geschossen. Erörtern Sie sich, ich bin unschuldig! fast meinentes flüchte die andere Stimme.

Hast nicht geschossen, Hundesohn!... Ein Revolverknall knallte. Mit einem Schönen fiel schwer ein Körper nieder. Noch ein Schuß.

Zu dem Haufen traten unsere Offiziere. Dieselbe Stimme fragt einen gefangenen Jungen von vielleicht 18 Jahren.

„Bei Gott, Onkelchen, ich war nirgends gewesen!“ Mit weinender, brechender Stimme schreit's der vor tödlichem Schreck bläulich-blaße Knabe.

„Tötet mich nicht! Tötet mich nicht! Ich bin unschuldig! Unschuldig!“ hysterisch schreiend windet sich der Knabe, als die Hand mit dem Revolver sich hebt.

„Lassen Sie ihn!“ mischen sich die herangetretenen Offiziere ein. Fürst Nischtschwa tritt an den Erschießenden heran: „Hören Sie auf, lassen Sie ihn!“ Dieser beißt sich, schließt. Ein Verflucher.

„Lassen Sie ihn doch gehen! Sehen Sie doch, er ist ja noch ein Knabe!“

„So laß denn, Sohn einer Hündin! Du hast Glück!“ ruft der Offizier mit dem Revolver.

Halb über Kopf rennt der Junge davon. Geradeaus, ohne nach dem Weg zu schauen. Er verschwindet in der Finsternis.

An Oberleutnant R-o-j tritt Jährich M. heran. Beide flüstert er ihm eilig zu: „Gehen wir, dort... ein Oesterreicher!“ — „Wo? Gehen wir!“ Sie verschwinden in der Dunkelheit. Man hört dann: ihre Stimmen, ein Hin und Her, einen Schuß... ein Stöhnen... noch einen Schuß...

Aus der Dunkelheit kommt zu uns Oberleutnant R-o-j. Jhn holt Jährich M. ein und flüstert ihm eilig zu: „Ein Ring... man kann ihn aber nicht herunterreißen“... „Nun, hast du kein Messer?“ Wieder verschwinden beide.

Endlich kehren sie wieder zurück. „Hast du kein Streichholz?“ fragt R-o-j. Der Jährich zündet eins an. Gestalt an Gestalt schauen beide den Ring. „Aus Kupfer!... Sohn einer Hündin!“ schreit R-o-j und schleudert den Ring fort. „Hätte ich das gewußt, ich wäre nicht gegangen, der Hundesohn, der!“

Es ist nunmehr ganz finster geworden. Wie eine schwarze Silhouette steht die Kirche da. Kavallerie reitet vorüber.

Wir gehen uns ein Nachtlager suchen. Bei den Hütten streitet man sich, beschimpft einander. „Wir sind hierher befohlen, das ist unser Bezirk!“ Hier sind Kornilows Soldaten und keine Artilleristen!“ Die Artilleristen weichen nicht. Rärm. Wästel Geschimpfe.

Trotzdem besetzen Kornilows Mannen die Hütten. Die Artilleristen fluchen und schreien, gehen aber schließlich davon.

Die Hütte ist verlassen, die Dörfer sind gestrichelt. Eine Truhe ist geöffnet... in ihr leuchten farbige Bettdecken und -Kissen, Kappen. Die Wände bedecken bunte Bilder und Photographien von Soldaten. Im Ofen steht ein unberührtes Grützgericht. Man bringt Stroh, das man auf dem Fußboden ausbreitet. Unsere Kameraden sind überall hingetroffen: in den Ofen, in den Keller, auf den Dachboden... Sie bringen Grütze, Sahne, Brot, Butter... Man abendbrotet. Die Wände schlafen schon im Stroh.

Morgens. Wir kochen Tee. Auf dem Hofe werden Hühner gegriffen, man rappt und bratet sie...

Ein bekannter Offizier — W-o — reitet heran. Schau, meine H-petische (Nagajka), ganz rot ist sie! lacht er. Wirklich, die Petische ist rot von gewonnenem Blut. „Wie kommt das?“ frage ich. „Ach, weißt du, wir haben da gestern die jungen Kerle geschlagen. Wir wollten sie zuerst erschließen, dann wurde aber befohlen, sie zu schlagen.“ — Du hast auch geschlagen? — „Aber gewiß, und tüchtig, meine Hände erlahmen ganz. Und wie die Lumpen schrien!“... lachte W-o. Er begann zu erzählen, wie sie von der andern Seite her in Beshanka einbrangen.

„Wir gingen über die Hauptbrücke vor. Als wir herannahen, warfen sie alles hin und flohen. Nur ein Maschinengewehr schickte rucke und rucke sich nicht, ließ uns herankommen. Wir stachen ihn nieder. Auf der Straße machten wir mehrere Gefangene. Man wollte sie zum Oberst führen. Da ritt aber irgend ein Hauptmann vom Train heran, zog den Revolver aus der Tasche, und eins, zwei, drei, hatte er sie alle tot niedergestreckt. Dabei jagte er immer: „teuer kommt ihnen meine Frau zu stehen!“ Jhm haben die Bolschewiken nämlich seine Frau, die barmherzige Schwester war, getötet.“

„Und wie habt Ihr geschlagen, erzähle!“ bat jemand.

„Wie wir geschlagen haben? „Also, man hatte junge Soldaten gefangen, ungefähr zwanzig Mann. Man wollte sie zuerst erschließen. Der Oberst war aber gerade da und der sagte: „Gibt jedem fünfzig Rouble!“ Man stellte sie auf dem Ringe in einer Reihe auf... Die Hosen herunter!... Sie ließen sie herunter. Man kommandiert: hlnlegen! Sie legten sich hin. Man begann, sie zu schlagen. Ein Rufen: „Gibst du?“ — „Wie puschert Ihr doch!“ schrie er. „Schlägt man denn so? Seht, so müßt Ihr schlagen!“ Er nahm den Stock und schlug zu. Und wie schlug er! Dieb — und die Haut war bis aufs Blut durchgeschlagen. Nun, die andern haben's nachgemacht. Dann erfolgte das Kommando: Aufstehen! Alle erhoben sich und man schaffte sie zum Stab. Einen hab ich ganz zufällig auf jene Welt befördert. Es war schon völlige Nacht. Ich trat in eine

Schnecke um Stroh zu holen. Wie ich welche zusammentrasse, flohe ich an etwas Hartes. Ich lasse zu — ein Mensch! Ruck her! schrie ich. Er rührte sich nicht. Ich werde schießen! Da kam er hervor. Es war ein Bursche von zwanzig Jahren. Wer bist du, frage ich, ein Soldat? — „Ein Soldat“, entgegnete er. Wo hast du dein Gewehr? — „Ich hab' es wegge- wo sen.“ Und warum hast du auf uns geschos- sen? — „Ja. Was sollte ich tun? Man hat uns alle hinausgetrieben und zu schießen be- fohlen.“ — Wir gingen zum Oberst. Ich erzählte ihm alles. Der schritt: „Erschießt den Lumpen!“ Ich sage: Herr Oberst, er war ohne Gewehr! — „Nun, entgegnete er, so haben Sie ihm die Kresse voll und lassen Sie ihn laufen!“ Ich sah ihn hinaus. Lauf, sage ich zu ihm, und laß dich nicht mehr sehen! Er ging davon. In dem Augenblick tritt Haupt- mann W-o eilig aus dem Hause heraus. In der Hand hielt er einen Revolver. Ich rufe ihm zu: der Herr Oberst hat ihn laufen zu lassen befohlen!

Er macht bloß eine wegwerfende Bewegung mit der Hand und läuft dem andern nach. Er holt ihn ein. Ich sehe, sie stehen zusammen, unterhalten sich friedlich, es ist nichts. Blödsinn hebt der Offizier den Revolver. Ein Knall — er dreht sich um und geht zurück. Am nächsten Morgen beschaute ich mir den Toten: die Kugel war ihm mitten durch das Hirn gegangen.“

„Ja“, antwortete ich ein zweiter Offizier, „ich vergaß es ganz und gar zu erzählen. Wissen Sie, die Oesterreicher, die wir gestern nicht be- rührten, haben die Tischechen samt und sonders ermordet. Ich hab' sie gesehen... alle liegen auf einem Haufen.“

Ich trat auf die Straße hinaus. Hin und wieder waren Bewohner zu sehen: Kinder, Frauen. Ich ging zur Kirche. Auf dem Ringe lagen in verschiedenen Stellungen die Ermordeten... Der Wind spielte mit ihrem Haar, bewegte ihre Klei- der, sie aber lagen wie Holzfiguren.

Ein Wagen fuhr heran. Auf ihm saß ein Bauernweib. Sie flog herab, trat zu den Toten heran und fing an, sie der Reihe nach zu be- trachten. Wenn einer auf dem Gesicht lag, wandte sie ihn herum und ließ ihn wieder fallen. Sie beschaute alle. Sie sank in die Knie und fiel dann auf die Brust eines Toten. Ein klä- gliches lautes Weinen erschütterte sie. Schluchzend rief sie: „Mein Töchterchen! O Gott! Gott!“

Ich sah, wie sie, immer weinend, den toten, starren Körper auf den Wagen legte, wie ihr eine andere Frau dabei behilflich war. Krarend fuhr der Wagen langsam davon.

Ich ging zu der Frau, die den Toten auf den Wagen zu betten geholfen hatte. „Hat sie ihren Mann gefunden?“ fragte ich. Die Frau schaute mich mit einem traurigen Blick an. „Ja, den Mann“, antwortete sie und ging davon.

Ich trat in einen Laden ein. Der Verkäufer war ein alter, anständig aussehender Mann. Er fing an zu erzählen. Ich sagte: „Ja, warum haben sie uns mit Feuer empfangen? Es war doch sonst gar nichts geschähen!“ Sie hätten durchgelassen und die Geschichte wäre erledigt gewesen!“ — „Wo denken Sie hin“, entgegnete der Alte und breitete die Hände auseinander, „nur die Fremden waren schuld.“ — „Was für Fremde?“ — „Das Derbenter Regiment und Artilleristen. Wieviel Meetings haben hier statt- gefunden! Die Alten sagten immerfort: Laßt sie durch, Kinder; ihr ruft sonst Elend auf unseren Kopf herab. Sie sagten aber immer nur das eine: wir vernichten die Bourgeois und lassen sie nicht durch! Ihr seid wenig, sagten sie, wir wissen's. Es ist Kornilow mit Kirgisen und Bourgeois, sagten sie. So haben sie denn die Jugend herumzutriebe. Sie mobilisierten sie und trieben sie hinaus, Schützengräben auszuwerfen.

Was ist zu tun?

Was ist zu tun, daß aus dem kleinen Kreis des eignen Schicksals eine Flamme schlägt, die kräftig wachsend sich ins Weite regt, um endlich wieder königlich und heiß aus Rot und Scham zu freigeordneten Tagen die deutsche Seele zukunftsweisend zu tragen?...

Arbeiten so, als ließe sich der Tod durch Arbeit ewig von der Erde wenden! Stolz sein, als hieltest du des Weltendrucks Gesicht gelassen in den schweligen Händen! Arm sein wie Könige, die der Zufall nur in ihres Armes Hülle lud zu Gast. Starke wie ein Biber, der auf nähriger Flur mit ganzer Seele seinen Gott umfaßt!

Elise Torge.

Kleine Beiträge.

Der Unfall Deschanel. Die Zeitungen veröffentlichen zahlreiche Einzelheiten über den auch von uns gemeldeten aerobischen phantastischen Unfall Deschanel. Der Präsident sahle sich bei der Abfahrt aus Paris unwohl und nahm ein Pulver ein; als er sich gegen 10 Uhr in sein Schlafabteil zurückzog, hat er, daß man ihn nicht vor 7 Uhr wecken möge. Gegen Mitternacht wollte er ein Fenster des Zuges öffnen. Er ist dabei, was beinahe unfaßbar scheint, durch die 40 Zentimeter breite Öffnung herabgegestürzt. Nur dem Umstand, daß der Zug sehr langsam fuhr, verdankt Deschanel, daß er am Leben blieb. Nun ergab sich der merkwürdige Zustand, daß das französische Staatsoberhaupt, nur mit Pyjama und Strümpfen bekleidet, mitten in der Nacht in

einer vollkommen verlassenen Gegend des Landes lag. Er tappte sich jetzt im Finstern vorwärts und legte so zwei Kilometer zurück. Unterwegs begegnete er einem Arbeiter, dem er sagte: „Er- scheinen Sie nicht, ich bin der Präsident der Republik.“ Der Mann glaubte zunächst, daß er es mit einem Wahnsinnigen zu tun habe und brachte Deschanel in sein Häuschen. Auch die Frau des Arbeiters erkannte den Fremden nicht, sie erklärte vielmehr, er habe keine Spur Ähn- lichkeit mit den Bildern in den Zeitungen. Beide pflegten und verbanden den Präsidenten, der leicht verletzt war. Seine Bitte, die Behörden zu benachrichtigen, konnten sie jedoch nicht erfüllen, da meilenweit im Umkreis kein Telefon vor- handen war. Morgens holte man die Polizei und den Unterpräfekten. Dieser erst erkannte Deschanel und brachte den Präsidenten im Auto- mobil nach Montargis. Inzwischen fuhr der Zug, aus dem der Präsident gefallen war, weiter, auf allen Bahnhöfen von den Grenzstationen und von der Bevölkerung mit Zurufen „Vive Des- chanel!“ begrüßt. Erst am 7 Uhr merkten die Insassen des Zuges, daß der Präsident fehlte. Nach zwei Stunden aufgeregten Telefonierens wurde die Verbindung mit dem Vermissten her- gestellt. Deschanel, der an leichtem Fieber leidet, ist inzwischen nach Paris zurückgekehrt.

Die Erbin des Zaren. Aus London wird gemeldet: Die Großfürstin Xenia Alexandrowna, die Schwester des letzten Zaren von Rußland, gab in dem Testamentsregister die eidesstattliche Erklärung ab, daß Zar Nikolaus am 16. Juli 1918 in Jekaterinenburg ohne Hinterlassung eines Testaments gestorben sei, und daß weder seine Gattin, noch seine Kinder ihn überlebt hätten. Der Nachlassrichter übernahm hierauf der

Großfürstin Xenia Alexandrowna die Bestur- kungen über das in England befindliche Vermö- gen des letzten Zaren.

Streikende Mönche. Wie aus Rom ge- meldet wird, hat sich eine Gruppe von jungen Mönchen des dortigen Kapuzinerklosters gegen den Prior empört. Die Drohung, daß die im Mönchsreglement vorgeschriebenen Strafen an- gewendet würden, blieb erfolglos, ebenso ver- mochte ein aus Rom entsandener Kommissar nichts auszurichten. Die Aufständischen schlossen sich in ein außerhalb des Klosters gelegenes Haus ein und überreichten dem römischen Kom- missar ein Memorandum, worin die Aufhebung der religiösen Gelübde und das Recht Zivilklei- der zu tragen verlangt werden. Die Zivilbehör- den weigerten sich in den Streik zugunsten des Priors einzugreifen und bewaffnete Hilfe bei- zustellen.

24 Zentner Silber beschlagnahmt. Die Kölner städtische Polizei hat im letzten Augen- blick eine große Silberbeschneidung nach dem Aus- lande verhindert, indem sie mehrere Kisten einge- schmolzenes Silbergeld enthielten, beschlagnahmt. Es handelte sich um einen Posten von 24 Zent- nern Silber, die auf einem Rheindampfer nach Holland gebracht werden sollten. Der Absender des Silbers, ein Ausländer, ist geflüchtet.

Spaniens berühmtester Stierkämpfer Gallito, auch Joselito genannt, ist in der Arena von Talavera, in der Nähe von Toledo, ein Opfer seines Berufes geworden. Er, der an 674 „Corridos“ teilgenommen und 1430 Stiere be- zwungen hatte, ist diesmal im Kampf von einem Stier buchstäblich aufgefressen worden. Gallito war der Sohn einer Sevillaner Zigeunerin und

hatte es seit seinem ersten Auftreten im Jahre 1912 zu einem riesigen Vermögen gebracht, das auf weit über fünf Millionen Pesetas geschätzt wird. Die Madrider Stierkämpfe sind zum Bei- gehen der nationalen Trauer über des Ableben des gefeierten Malabors der Arena abgesagt worden.

53 Millionen Mark für ein Pferd. Major Belmont in London verkaufte dem Se- nator Unge nach Buenos Aires einen Vollblut- hengst für 265 000 Dollars, das fand über 53 Millionen poln. Mark. Es ist das der höchste Preis, der je für einen Vollbluthengst gezahlt wurde.

Humor.

Arbeitsamt. „Ja, ich möchte Sie ganz gerne anstellen, aber ich habe keine Arbeit für Sie.“ — „Na, um so besser!“

Dringendes Bedürfnis. „Wozu brauchen Sie 100 Mark Voransch?“ — „Meine drei Krügen kommen aus der Wäsche.“

Saluta. Herr Hofengeß hat in einem photographischen Atelier in Laufanne eine Fabrik zur Erzeugung falscher Marknoten, und zwar mit den modernsten Maschinen eingerichtet. Er hat aber den Betrieb nach zwei Wo- chen wieder aufgegeben, da die falschen Noten sich teurer stellen als die echten.

Von unserer lieben Jugend. Zwei Zeitungsjungen stehen auf der Petrikauer Straße und unterhalten sich. Der eine: Hast du noch eine Gigarette für mich? — Der andere: Ich habe da im Laden nur fünf bekommen, die habe ich schon ver- raucht. — Der eine: Dann borg' mir mal zwanzig Mark, ich bekomme schon welche. — Der andere: Kann ich nicht; meinen letzten Hundstreck habe ich noch gewechselt, als ich mir ein Pfund Bonbons ge- kauft habe.

Dann verteilten sie Gewehre. Als sie aber auch kommen sahen, liefen sie davon. Alles flüchtete: die Weiber, die Kinder. Der Alte senkte die Wimpern, wieviel Volk haben sie hingeschlachtet! Wieviel Unschuldige! Und warum das alles? Frag' sie!

Ich ging auf den Hauptplatz. Hier ritt ein Zeltner Gebirgler eine wie ein Sturmwind wilde Fantasia. Wie eine Kugel flog das kleine weiße Pferdchen, auf das der Zeltner in seiner erdbeberfarbenen Tschertessla aufsprang, um im Nu wieder herabzuspringen oder sich bis zur Erde aus dem Sattel zu heugen. Die zuschauenden Soldaten des Reiters, schrien ihm jabelnd Beifall zu.

Abends wurden in Anwesenheit Kornikows, Alexejew und der anderen Generale unsere Gefallenen beerdigt. Es waren drei. Siebzehn waren verwundet.

In Beschanla aber waren 507 Beiden.

Roman G. A. L.

Sotales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

An alle Menschen.

Unter dieser Überschrift haben die englischen Dichter, die in der „Gesellschaft der Freunde“ organisiert sind, und auch in unserem Lande ein gefegnetes Liebeswerk treiben, folgenden schönen Aufsatz verfaßt:

Wir appellieren an alle Menschen, die große geistige Kraft der Liebe anzuerkennen, die in allen Märgen und in allen Adern zu einer gemeinsamen Verbrüderung bringt. Durch Opfermut und Hingebung bekämpfen wir Ungerechtigkeit und Rechtlosigkeit in allen Ländern. Bewußt oder unbewußt suchen die Menschen nach einem neuen Lebensweg. Sie rufen nach einem Bande, das die Welt in Freiheit, Gerechtigkeit und Liebe miteinander verbinden soll; das sie befreien soll von ihren Leiden, Haßgefühlen und ihrer Verzweiflung. Alle Menschen rufen nach einer Lebensreligion, einem aktiven Friedensgeiste auf Erden, nach Wohlgefallen der Menschen füreinander. Durch die dunklen Wolken menschlicher Selbstsucht und des gemeinsamen Materialismus leuchtet das ewige Licht des Christentums im Menschen. Es kann nie verlöschen. Das Licht Christi im Herzen eines jeden Menschen ist die Grundlage unserer Hoffnung, die Basis unseres Glaubens an die geistige Einheit aller Rassen und Nationen. Nur darum, weil wir blind gewesen sind dieser wesentlichen Lebens Tatsache gegenüber, sind unsere sozialen und internationalen Beziehungen mangelhaft und gegenwärtig in Verwirrung.

Die tiefste Notwendigkeit unserer Zeit besteht darin, die immerdar während der Wahrheit der gemeinsamen Vaterstadt Gottes — den Geist der Liebe — die Einheitlichkeit der menschlichen Rasse in allen Menschen zu erblicken. Wir haben die Worte Christi im Munde geführt, aber nicht laut ihnen gehandelt. Wir haben uns laut nach seinem Namen genannt, aber nicht in seinem Geiste gelebt. Nichtsdestoweniger: in allen Menschen lebt ein göttliches Samenwort. Sowie die Menschen sein Vorhandensein empfinden und dem Worte Christi in ihrem Herzen Folge leisten, begeben sie sich auf den richtigen Lebensweg und empfinden die Kraft, das Böse durch das Gute zu überwinden. So allein wird die Stadt Gottes auf Erden errichtet werden.

Wir strecken unsere Hand über alle Grenzen, Länder und Seen hinweg, in Kameradschaftlichkeit, Sympathie und Liebe allen Menschen guten Willens entgegen! Wir rufen alle Men-

schen überall dazu auf, sich zu vereinen in dem Weibedienste einer Heilung einer gebrochenen Welt, auf daß einer dem anderen helfe, seine Würde zu tragen und dadurch das Wort Christi erfülle.

Die Lodzer Finanzämter. Die Lodzer Finanzkammer, Ogdowasir. 17, die die 2. Finanzinstanz bildet, nimmt sämtliche Beschwerden auf ihr untergeordnete Finanzämter: die Kreissteuerämter der Lodzer Wojewodschaft, das Lodzer Finanzamt, die Staatskassen der Lodzer Wojewodschaft sowie die staatlichen Bezirkskassen und Monopolämter entgegen, entscheidet Appellationen in Abseitsangelegenheiten, Rückzahlungen in Steuerfällen und Finanzabgaben in vorgesehenen Fällen, die der Kammer von der ersten Instanz vorgelegt werden; erteilt Konzessionen auf Grund von Vorlagen der staatlichen Bezirkskassen und Monopolämter (4. Abteilung, Straße des 6. August 6), bevollmächtigt die Finanzkassen zu Auszahlungen aus Staatsmitteln durch Eröffnung von Krediten für Behörden und Ämter. Der Direktor der Finanzkammer Herr M. Jawadzi empfängt täglich von 11—12 Uhr, Rechtsanwälte von 10—11 Uhr nur Montags, Mittwochs und Freitags. Die Leiter der 1. 2. und 3. Abteilung, Dr. M. Sztelig, A. Oprych und Dr. Majurowski empfangen von 11—12 Uhr täglich (Ogdowasir. 17). Der Leiter der Abteilung 4. R., Kühnel von 11—12 (6. Auguststraße 6).

Das Bezirksfinanzamt staatlicher Abgaben und Monopole in Lodz entscheidet in erster Instanz in allen Angelegenheiten, die mit der Produktion, dem Transport und dem Handel mit Gegenständen, die den Abgaben unterliegen oder ein staatliches Monopol in Lodz, oder im Lodzer Bräuzug und Genszger Kreise bilden, in Verbindung stehen. Der Leiter des Amtes Herr Gajdzinski empfängt von 10—12 Uhr (6. August 6).

Das Steuer- und Finanzabgabensamt für Lodz und den Lodzer Kreis (Kosciuszko Allee 14) bewerkstelligt die Verteilung der Steuern selbst oder durch Mitarbeit von Kommissionen und erledigt auch alle damit verbundenen Arbeiten. Der Leiter des Amtes Herr Pilcer empfängt täglich von 10—12 Uhr (Kosciuszko Allee 14).

Die Finanzkassen nehmen auf Rechnung des Staatsschatzes Geld und andere Werte entgegen, zahlen solche gegen rechtmäßige Aufträge aus und verkaufen Staatsanleihen. Der Kassierer Herr Gajdzinski empfängt von 10—11 Uhr nachmittags.

Ein Protest der Lodzer Kaufleute und Gewerbetreibenden gegen das Kriegswucheramt. Am Freitag fand in der Kosciuszko Allee 17 eine außerordentliche Versammlung der Vereiningung polnischer christlicher Kaufleute und Industriellen statt. Es wurde eine Denkschrift verlesen, die dem Lodzer Wojewoden über das Kriegswucheramt von dem Verein überreicht werden soll. Der Vorstand des Vereins, der auf dem Standpunkte der Befriedung der wirtschaftlichen Verhältnisse im ganzen Lande steht, äußert ausdrücklich der Wiederaufnahme der Tätigkeit des Kriegswucheramtes seine Ansicht über die bisherige Arbeit und Richtung desselben wie folgt:

Das Amt müßte vor allem ein Amt von Sachverständigen sein und deshalb zum größten Teil aus Vertretern des polnischen Vereins der Kaufleute bestehen, die eine Untersuchungs- und Sachverständigenkommission mit Entscheidungsbefugnis stellen müßten. Das Amt dürfte nicht auf eigene Hand Untersuchungen vornehmen, sondern nur auf Grund von Klagen der Geschädigten einschreiten und keine appellationslosen Urteile fällen und sie selbst vollstrecken, denn das seien Eingriffe in den Amtsbereich der Untersuchungsbehörden des Gerichts und des Finanz-

amtes. Zweitens biete diese Handlungswelt ein weites Feld für Mißbräuche und Bestechlichkeit. Der Staat sei nicht imstande, den Beamten des Kriegswucheramtes Gehälter zu zahlen, die den Bestechungsgeldern unehrlicher Leute gleichkommen. Je mehr Einschränkungen, Verbote und Schikanen gemacht würden, um so mehr blühe die Bestechlichkeit. Die Fällung von appellationslosen Urteilen und ihre Vollstreckung durch das Kriegswucheramt gäben dem Geschädigten nicht die geringsten rechtlichen Garantien. Falls es notwendig sein sollte, können wir zahlreiche Fälle anführen, in denen das Kriegswucheramt in Lodz und anderen Städten die Waren selbst beschlagnahmte, diese Beschlagnahme selbst befristete und dann die Waren an die eigenen Angestellten und bekannte Personen verkaufte. Zahlreiche Klagen der Bevölkerung aus Städten, in denen ähnliche Ämter arbeiten, beweisen, daß diese Institutionen nicht ihrem eigentlichen Zweck, eine Preisermäßigung für Artikel des ersten Bedarfs herbeizuführen, entsprechen, denn nur durch die vielen Verbote, Höchstpreise und alle möglichen Erschwerungen haben wir die unerhörten hohen Preise. Deshalb ist die Tätigkeit des Kriegswucheramtes direkt schädlich für die Allgemeinheit.

Nach der Verlesung dieses Memorials beschloß die Versammlung, bei den zuständigen Behörden die Aufhebung der unlogischen Verordnungen des Kriegswucheramtes zu beantragen.

Neue Straßennumbenungen. Die Lodzer Stadtverordnetenversammlung hat im Verein mit dem Antrage des Magistrats vom 19. April d. J. beschlossen, folgende 66 Straßen umzubenennen:

1. Bija auf Sierakowskies.
2. Jakobi auf Sierakowskies.
3. Blota auf Sierakowskies.
4. Dembowa auf R. Brzozki.
5. G. S. auf R. Brzozki.
6. Sontoma auf R. Maciejewicz.
7. Cienna (Plan 5—8) auf Goplaszka.
8. Cienna (Plan 5—6) auf Kruszwicka.
9. Cienna (Plan 6—8) auf Gnieznienka.
10. Cienna (6—8) auf Brzeszewska.
11. Cienna (6—8) auf Broclawiska.
12. Cienna (16—8) auf Torunska.
13. Chlodna (6—8) auf Marynska.
14. Chlodna (7—8) auf Jana.
15. Dembowa (16—8) auf Krakaska.
16. Dluga (8,12—8) auf Gdaniska.
17. Dluga (4—8) auf Kochanowskies.
18. Dluga (2,3—8) auf Polwarczna.
19. Dolna auf Bodmieska.
20. Fajfer auf Brusa.
21. Graniczna (Plan 10, 11—M) auf Soboliska.
22. Graniczna (5, 6—8) auf Konopnicka.
23. Graniczna (Plan 12, 13, 14—M) auf Tatrarska.
24. Julianowska auf Slonska.
25. Kamienna auf Granitowa.
26. Krutka auf Trzanguta.
27. Krutka-Graniczna auf Zwoska.
28. Kopernika auf Kazimierzka.
29. Lesna auf Wysockiego.
30. Marszalkowska auf Kresowa.
31. Mickiewicza auf Odymska.
32. Mola auf Bimna.
33. Nowy Swiat auf Otopowa.
34. Nowo Dzwonowska auf Bimna.
35. Ogdowasir auf Verla Jozefowicza.
36. Orla auf Mazurka.
37. Pawia auf Malopolska.
38. Bimna auf Lencyna.
39. Polna auf Warynskies.
40. Polna auf Orzei.
41. Poprzeczna auf Zygmuntowska.
42. Relbachir auf Bucha.

43. Relbachir auf Sotarskies.
44. Alexandrowska auf Hermanzka.
45. Pfeifferir auf Dawoska.
46. Reiterir auf Kaminzka.
47. Srebrzynska auf Sobieskies.
48. Prompka auf Wapienna.
49. Robertir auf Przemyslowa.
50. Stanislawir auf Kruszkowskies.
51. Stanislawir auf Reja.
52. Szpitalna auf Kozielewska.
53. Theodorir auf Gieszynska.
54. Wagnerir auf Mazowiecka.
55. Wandir auf Emilie Plater.
56. Wonska auf Selewela.
57. Wsola auf Watorego.
58. Wschodnia auf Chrobrego.
59. Wschodnia auf Wawelska.
60. Wschodnia auf Malczewskies.
61. Wawelska auf Jawiszka.
62. Zielona auf Konarskies.
63. Zabia auf Blaskowskies.
64. Zelazna auf Dluzgosza.
65. Zyzynska auf R. Sargi.
66. Nadwonska auf Dr. Samenhof.

Rätsel.

Zahlenrätsel.

1 2 3 4 7 5	Muscheltier
2 1 1	Stadt in Rußland.
3 4 8 9 5	Dornvieh
4 12 5 13 14 12	Geschob
5 6 15 9	Vogel
6 5 16	Körperteil
7 8 15 1,2	Stadt in Holland
8 14 1	Nachname
9 5 7 9	Baum
10 2 15 8 9 10	Land in Afrika

Silben-Rätsel.

Von Theophile Schwatt.

Der Hühner war ein wilder Bursch
In manchem d. bereit.
Doch neulich, bei dem frohen Mahl
Da trieb er's doch zu weit.
Aus einem großen vollen Faß
Schlug er den 1—2 aus.
Wie sprudelte in schnellem Lauf
Das schöne Bier heraus.
Nun wurde Hühner ein Soldat
Doch paßt es im nicht sehr.
Das lustige Leben ist zu Ende
Geht er gar schwer.
Nach Haus zu gehn beim 1—2—3
Wenn's draußen noch so schön.
Daran gewöhnt sich Hühner nie,
Wie traurig wird's ihm geh'n!

Lösungen der Rätsel.

aus der letzten Sonntagsausgabe.

Zweifelsig — zweifelnig.

Arm — Wand Armband.

Der Treue.

Bantscher — Pintscher.

Richtige Lösungen sandten etc.

Für ein Rätsel: S. D. mit Gruß an B. Gachsch, M. Jünger mit Gruß an den Rätselontel (herz. Gegengruß!), Otto Marks und Ede und Erwin Stibbe mit Gruß an den Rätselontel (herz. Dank!), die 3 Pensionsschwester.

Für zwei Rätsel: Eugen Geyer, Rudi Hilpert, Fritz Weigelt, Rudi und Walter Gachsch mit herzlichen Grüßen an den Rätselontel (schönen Dank!), Eugen Seidel.

Briefkasten des Rätselontels.

Pensionsschwester. Rätsellösungen werden nur bis Donnerstag abend entgegengenommen.

Dr. Ludwig Falk
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten;
Empfang von 4—7 Uhr nachm.
Kawort-Strasse Nr. 7.

Dr. S. Kantor
Spezialarzt
Haut- u. venerische Krankheiten.
Petrikauer Strasse Nr. 144
Büro der Sonntagskassen
Behandlung mit Röntgenstrahlen
Chlorid (Daueranästhetikum), Chlor-
form u. Narkose. Anwesen-
dung von 8—2 u. von 8—3
für Damen von 3—

Dr. J. Lew
Siegel-Strasse 88
(Ede Petrikauer) 2603
Empf. v. 10—1 u. v. 7—9 nachm.
u. Feiertagen v. 10—12 vorm.

Zahnarzt
N. ROZES
Petrikauer Str. 92
Empfang täglich von 10¹/₂—1
von 4—6.

Dr. med. 1918
Charlotte Eiger
Geburtschilfe und
Frauenkrankheiten
Dagistr. 46 (Ede Zielona)
Empfang v. 4—8 Uhr nachm.

Ein ordentlicher Junge, wel-
cher Lust hat, das
Ledergeräth-Zach
zu erlernen kann sich melden nur
mit Vater oder Mutter bei
S. Güttler, Grüner Ring
Nr. 2. 2652

Es wird ein anständiges
Mädchen
zu einem Rinde, für die Som-
mermonate auf Land gesucht.
Wohnort, Gegend, Alter, etc.,
zu sprechen v. 1—3 nachm. 2656

Fräulein
zu zwei Knaben gesucht. Versch-
ohn. Petrikauer Str.
Nr. 103. 2620

Kaufleute
die Verbindung mit Westpolen
suchen, bitten dazu die „Ost-
deutsche Rundschau“ in Brom-
berg das Blatt der Deutschen
in Westpolen. 1720

Kaufe
jedes Quantum beschriebener,
unbrauchbarer 2589
Kontobücher,
Kopierbücher,
Shannons, Zeitungen
u. Zeitschriften.
Zabie hohe Preise Petri-
kauer Str. 153, Hof, Druckerei.

Buchhalter
durchaus fähiger Arbeiter mit mehrjähriger Büropraxis, wird zum
Antritt bis 1. Juli d. J. gesucht. Bewerber muß die polnische
und deutsche Sprache beherrschen und imstande sein, im Bedarfs-
fälle ein Gehalt selbständig zu stellen. Off. einzureichen unter
„A. B.“ an die Geschäftsstelle d. S. Stantes. 2714

Zum möglichst sofortigen Eintritt wird eine Dame
gesucht, welche perfekt stenographieren und Ma-
schinen schreiben kann und die polnische und deutsche
Sprache in Wort und Schrift vollkommen beherrscht.
Es wird nur auf eine wirklich tüchtige Kraft gegen
hohen Gehalt reflektiert.
Gest. Offerten sind zu richten an die Kaiserliche
Kleisch- und Sammet-Manufaktur Aktien-Ge-
sellschaft Kalisch. 2640

Gesucht zum 1. Juli 1. J.
für hiesiges Amtamt zuverlässiger junger Mann, fähiger Redner,
möglichst mit Schreibmaschine und der polnischen Sprache in Wort
und Schrift vertraut. Freie Station und Bett wird gewährt.
Zeugnisabschriften, Gehaltsanträge bitte zu senden an die Herr-
schaft Petzsch, poczta Osieczna, powiat Lesna, Gross-Polen. 2640

Achtung!
Bücherfreunde!
Achtung!
Mehrere hundert vollständig neue Bücher (schöne
Literatur, wissenschaftliche u. Unterrichtswerke), darunter
viele für Selbststudium geeignet, verlaufe ich billig
aus meiner aufgelösten Bibliothek.
Außerdem zu niedrigen Preisen allerlei Bücher
mit leichten Spuren der Benutzung, darunter Schulbücher.
Linas-Strasse 103, W. 11,
Zu besichtigen: Montags, Dienstags u. Mittwochs nachm.

Kaufe und verkaufe
alte Garderoben, Pelze, Möbel,
Teppiche und verschiedene andere
gebrauchte Gegenstände sowie auch
altes Konfektionsmaterial. A. Weiz-
mann, Sienkiewicza 29, links,
erster Eingang, 3. Etage. 2461

Kaufe 2690
alte Garderoben, Pelze, Teppiche,
Pelze und Möbel. Zafie gute
Preise. Benedykta-Str. 19,
Ede Dluga-Strasse Frontalben
Weinreich, im kleinen Hause.

Kaufe
Möbel, Kleider, Teppiche, Gar-
deroben, Pelzwaren, Pelze, fämi-
liäre Hausgeräte, sowie die hoch-
sten Preise. Zielonka 42, (Ede
Wawelska) Nr. 6. 1781

2 Schlafzimmer-
Einrichtungen 2617
(In weiß und hell-Gelb) zu ver-
kaufen. Petrikauer Str. Nr. 77,
im zweiten Hofe.

Pelz-Gegenstände
alle Arten kaufen wir und zahlen
100% teurer. Sismant und
Davidowicz, Petrikauer 19,
im Hofe. Nehme an verschiedene
Reparaturen. 2288

Landwirtschaftliches
Zentralwochenblatt
für Polen
Blatt des Verbandes deutscher Genossenschaften
und des Verbandes der Güterbesitzer-
vereine für Polen u. W.
Bezugspreis 10 Mk.
Genossenschaften und Vereine erhalten Preisermäßigung.
Poznan-Polen-D 1 (Am Berliner Tor) 8

Von der Heimat zur Fremde
Die Brücke
heißt
eine Wochenschrift für das
Deutschtum im Osten.
Hervorragende Mitarbeiter. Verlag Dangig,
Große Allee Nr. 33. Durch die Post viertel-
jährlich 2,10 Mk.; unter 2 Reichsmark 2,75 Mk.
(deutscher Währung).

Die Verwaltung der Gesellschaft
Gegenständlichen Kredits Lodzer Industrieller
macht hiermit bekannt, daß die

außerordentliche Generalversammlung

der Mitglieder am 4. Juni a. c. um 5 Uhr nachm.
im Saale des Lodzer Männergesangsvereins, Petrikauer-
Straße 243 stattfindet.

Tagesordnung:

- 1) Rechenschaftsbericht über das Jahr 1919
 - a) Bericht der Revisionskommission
 - b) Entlastung der Verwaltung
- 2) Bestätigung des Verkaufs der Bandfabrik
- 3) Bestätigung des Voranschlags für 1920
- 4) Statuten Änderung
- 5) Wahlen:
 - a) eines Mitgliedes der Verwaltung,
 - b) zweier Mitglieder des Komitees,
 - c) dreier Revisoren,
 - d) dreier Kandidaten für dieselben.

Sollte die Generalversammlung zu dem oben an-
beraumten Termin nicht zustande kommen, so findet die-
selbe am 18. Juni a. c. im zweiten Termine statt und
ist dann beschlußfähig ohne Rücksicht auf die Zahl der
beteiligten Mitglieder.

Es wird um recht zahlreiches und pünktliches Er-
scheinen der Mitglieder ersucht.

2535

VII. Mädchen-Gymnasium

von
Melida Schnelke

mit Rechten der staatlichen Schulen
Evangelische Nr. 9.

Anmeldungen neuer Schülerinnen werden täglich
von 11—1 Uhr entgegen genommen.

2619

Aufnahmeprüfungen finden am 7. Juni statt.

8. Mädchen-Gymnasium

von **A. ROTHERT,**
Kościuszko-Allee 71.

2627

Die Aufnahmeprüfungen beginnen am 2. Juni, 9 Uhr
vormittags. Anmeldungen werden in der Schulkasse täglich
zwischen 9 und 1 Uhr entgegen genommen. Mitzubringen sind:
Tauf- und Taufschein. Die Einschreibgebühr beträgt 25 Mark.
Samt mündlichem Antrag vom 22. April 1920 sind die Zeugnisse
der Schule gleichbedeutend mit denen der staatlichen Gymnasien.

Deutsches 6. klassig. Realgymnasium zu Pabianice.

Die Aufnahmeprüfungen finden am 10. Juni, nach-
mittags 4 Uhr, statt. Anmeldungen werden in der
Schule Sm. Soska 6 jeden Donnerstag von 1/2 10 bis
10 Uhr angenommen.

Bei der Anmeldung sind Tauf- und Taufschein,
sowie etwaige Zeugnisse mitzubringen.

2683

Die Schulleitung.

Zahnärzte

A. u. L. Zadiewicz

Empfangsst. v. 10—1 Uhr u. v. 3—7 1/2 Uhr abends.

Lodzer Zentral-Zahn-Klinik

Petrikauer Straße 86 (Haus Peterfilge)

Für alle Bevölkerungsklassen zugängliche Preise.

Schmerzloses Zahnziehen.

2685

Kunst- Weberei

Es werden in Herren-, Damen-
Mantel-, Kleiderstoffen und Samt-
waren u. Teppichen, Böden aller
Art unternehmbar künstlich herbe-
stellt.

Petrikauer 117,
2. Eingang.

2849

Textilwaren.

Schulterplais, Kopfstücker, Blandrud, Batiste,
transit und mit Ausfuhr.

2458

G. Fradies, Wien 1, Franz Josef Kai 49.

Allerbeste schwedische
Milchentränkungs-Maschine

„DIABOLO“

40—500 Liter Stundeleistung

S. JAKUBOWITZ

Warschau,

Zelazna-Brama № 6,

Filiale:

1910

Lublin, Krak. Przedm. 51

Für Reparaturen, um Abichten und Einsetzen aller Art von
Kupf-, Blei- und Zinkblechen, zum Dichten von Mauerwerk, Fenstern,
zur Bodenlegung feuchter Räume, Kellern u. s. w. auch als

Stiebmasse und kalt verwendbar,

flexibler Dichtstoff vom Lager.

G. O. Kühn, Łódź, Zgierzka № 56



Lodzer Männer-Gesang-Verein.

Am 9. Juni 1920, um 5 Uhr nachmittags

General-Versammlung

im eigenen Saal, Petrikauer Straße 243

Tagesordnung:

1. Bericht über das vergangene Vereinsjahr; 2. Erhöhung der Mitgliederbeiträge
 3. Wahl des Vorstandes. 4. Erledigung von Anträgen, die bis zum 1. Juni eingelaufen sind.
- Falls die Generalversammlung um 5 Uhr nicht beschlußfähig sein sollte, findet dieselbe am
selben Tag, abends 8 Uhr, als im 2. Termin einberufen statt und ist ohne Rücksicht auf die Zahl der
Erschienenen beschlußfähig.

Der Vorstand.

Deutsches Knaben- Mädchengymnasium zu Łódź.

Die Aufnahmeprüfungen finden am Freitag, den 11. Juni, um 4 Uhr
nachmittags statt. Anmeldungen werden in der Schulkasse täglich von 9—1 und
von 5—7 Uhr angenommen.

Bei der Anmeldung sind Tauf- und Taufschein mitzubringen.

Die Direktion.

Zeichnungen

auf die

Staatsanleihe von 1920

nimmt entgegen

2268

Deutsche Genossenschaftsbank

Łódź, Kościuszko-Allee 45/47.

Druckarbeiten jeder Art

wie Rechnungen, Mitteilungen, Postkarten, Briefumschläge mit Aufdruck,
Preislisten und Prospekte, Kataloge und Formulare, Festdrucken,
Programme, Mitgliedskarten und Statuten für Vereine, Geschäftskarten
und Familienanzeigen, Visitenkarten, Festdrucken in jeder Ausführung
Flugblätter und Handzettel in allen Auflagen

Lodzer Druckerei, Petrikauer Straße 86.

Ewald Flehmig

Łódź, Radwanitz-Straße Nr. 20/22.

Lager in Glaubersalz, Glycerinsalz, Schwefelnatrium conc.

Schwefelsäure, Essigsäure, Ammoniak, türk.

Kohl, Chlorkalk, Kartoffelmehl usw., usw.

2518

Ein Kompletter

**Motor Dreschapparat 28 P. S.,
Hackmaschinen, Drillmaschinen etc.**

zu verkaufen.

2705

Kurbach, Krotoszyn ul. Mińska 3.

**Das ungemähte Gras von
48 Morgen Wiesenland,**

in Kucino, 15 km. hinter Męgorzów gelegen, zu verkaufen.
Nährtes dortselbst, beim Gastwirt Gols. Am 9. Juni ist der
Eigentümer selbst zu sprechen.

2708

Vollständige

Wohnungseinrichtung

einschließlich Klavier und Geldschrank ist wegen Verzuges sofort
zu verkaufen. Ebenso guter photographischer Apparat (9+2).
Entsprechende Käufer erhalten Auskunft in der Geschäftsstelle dieses
Blattes.

2706

Textilwaren.

Crepone, Delaines

transit und mit Ausfuhr.

2457

G. Fradies, Wien 1, Franz Josef Kai 49.

Textilwaren.

ALLE WELT KENNT
die **CREME KAZMI**
METAMORPHOSE



„Lodzer Freie Presse“
vollständiges Exemplar seit Be-
rathung zu verkaufen. Angebot
unter 2000 Mark an die Ge-
schäftsstelle d. Bl. erheben.

2547

Billiger, als überall.

Wichtig für Damen!

Ein neuer Transport ausländischer Waren ist eingetroffen.
Folgende Stoffe sind in Reffen zu haben:
Batiste, Gingham, Musselin, Pövelin, Weißwaren,
Madapolam, Placencia, Satin, Creton, Wolstoff,
Cheviot, Cord und Boston in bester Qualität.

Für Damen und Herren

Kostüme, Anzüge, Mäntel, Röcke, Hüte, Wäsche,
Bettwäsche, Schürzen, Futterstoffe u. Kinder-Anzüge.

m. Bryl Petrikauer Straße 56.

im Hofe, Parterre.

Große Auswahl in Mustern u. Farben.

Textilwaren.

Stamine, Hosenzeug, Zephyre, Oxforde

transit und mit Ausfuhr

2459

G. Fradies, Wien 1, Franz Josef Kai 49.

Merinosleischschaf- Stammherde Bantau

bei Post u. Bahnst. Warlubien (Pommern) Tel. 24

Gonnabend, den 12. Juni 1920, nachmittags 4 Uhr:

Auktion

über circa 50 springfähige, meistens ungehörte,
sehr feine, schwere besterformte und sehr woll-
reiche Merinosleisch- und Dischlemerino-Schafe zu
eingeschätzten zeitgemäßen Preisen.

Händler der Ver.: Herr Schäferdirektor Neumann,

Eberwalde.

Bei Anmeldung Fahrwerk bereit Bahnhof Warlubien,

Granderz.

J. Gerlich.

Ausfuhrerlaubnis für alle polnischen Gebiete (Polen,
Pommern und Kurland) ist vorhanden.

2561

Textilwaren.

Chiffon, Seidenwand, Kleiderstoffe

transit und mit Ausfuhr

2460

G. Fradies, Wien 1, Franz Josef Kai 49.



Gommerproffen

und Flechten

entfernt radikal

Crème „EROS“

macht die Haut zart u. weiß.

Erhältlich überall!

Bettfedern-Reinigungs-Anstalt

Karl Lamprecht,

Milchstraße 23.

106

Billiger Restverkauf!

Herrenstoffe, Leinwandstoffe und
andere Fabrikate, Wolstoffe für
Kammscherer u. Kammern, Gingham,
weiß, glatt u. mit Mustern, Batist,
Satin, Weißwaren, Meisel zur
Einschüttung, Bettzeug und viele
and. Stoffe. Billiger als überall,
weil in Privatwohnung. Abgewischt
(Kleider) 40, 10, 10, 10, 10, 10,
Eing. reichl.

2047

2047

2047

2047

2047

2047

2047

2047

2047

2047

2047

2047

2047

2047

2047

2047

2047

2047

2047

2047

2047

2047

2047

2047

2047

2047

2047

2047

2047

2047

2047

2047

2047

2047

2047

2047

2047

2047

2047

2047

2047

2047

2047

2047

2047

2047

2047